



CHRONIK

Sektion Mittenwald
des Deutschen Alpenvereins

8 S 16
Festschr.
(1991)

Archiv-
Exemplar
nicht ausleihbar

*Der Versuch, aus sehr unzureichenden Quellen
eine Chronik zu fertigen.*

Zusammengestellt von

RUDOLF SONNENBICHLER

Ehrenvorsitzender

1. Vorsitzender der Sektion von 1974-1988

Mittenwald, im August 1991

Vorwort

Beinahe 120 Jahre besteht unsere Sektion nunmehr und ist damit fast so alt wie der Deutsche Alpenverein selbst. Die Entwicklungsgeschichte der Sektion Mittenwald ist ein Spiegelbild der Entwicklung des Alpenvereins.

Vom Erschließungsdrang der Gründerväter bis zur Rückbesinnung auf den Erhalt unserer Umwelt, von den ersten zaghaften Besteigungen in der näheren Umgebung hin zur Erstürmung der letzten Bastionen in unseren Alpen – dies alles hat unsere Sektion, haben die Mitglieder unserer Sektion miterlebt und mitgetragen.

Ein weites und schwieriges Feld also für einen Chronisten, der darüberhinaus wegen des Krieges und anderer Probleme nur auf unzureichende Quellen zurückgreifen konnte.

Um so mehr gilt mein Dank unserem Ehrenvorsitzenden Rudolf Sonnenbichler für seine mühevollen Arbeit. Er hat für unsere Sektion und für unseren Ort ein großartiges Zeitdokument erstellt.

Möge der Druck dieser Chronik Lohn seiner Anstrengungen sein.

HELMUT ROTHMANN
1. Vorsitzender

Prolog

Wie war es denn damals . . . ?

Daß der Alpenverein mit den Alpen zu tun haben muß, sagt ja wohl schon der Name. Darum ist es vielleicht ganz interessant, einmal die Vorgeschichte und die Entwicklung des Alpinismus etwas näher zu beleuchten:

Der englische Schriftsteller Sir Leslie Stephan (1832–1904) muß ein weitblickender Mann gewesen sein, als er die Alpen, die er sehr gut kannte, bereits um die Jahrhundertwende als „**Playground of Europe**“ – **den Spielplatz Europas** bezeichnete. Das sind die Alpen seit gut 50 Jahren: ein vielseitiger, kontrastreicher Erholungsraum, wie es ihn in dieser Art kaum ein zweites Mal auf der Erde gibt.

Wie es auf diesem Spielplatz Europas heute aussieht, wissen wir zu Genüge – Millionen Menschen, mit mehr als 6000 Bergbahnen, mit Abfahrtspisten, Langlaufloipen, Klettersteigen jeden Schwierigkeitsgrades – es gibt kaum einen Sport, den es in den Alpen nicht gibt. Und das in einem Landschaftsraum, der noch vor 200 Jahren als lebensgefährlich galt!

Die Römer besetzten und beherrschten zwar die gesamte damals bekannte Welt, aber mit den Bergen wußten sie offensichtlich wenig anzufangen und so war auch ihr Bild von den Alpen merkwürdig unrealistisch. Die Schrecken verbreitenden Alpen blieben über Jahrhunderte hinweg ein menschenfeindlicher Raum. Als die Erde bereits umsegelt wurde, galten weite Teile der Alpen noch immer als „terra incognita“ – unbekanntes Land!

Es gab zwar Pilgerfahrten über die Gebirgsketten nach Rom, auch herrschte reger Handelsverkehr von Nord nach Süd und umgekehrt. Aber dies alles war auf Pässe und begehbare Übergänge beschränkt. Die Berge selbst waren unbetreten und die schaurigsten Geschichten grassierten unter den Menschen, das ewige Eis der Bergriesen war Verdammnis und Tod schlechthin.

Der Begriff Alpinismus, wie wir ihn heute verstehen, war damals noch garnicht bekannt. Zu den ersten Verkündern der bergsteigerischen Idee gehörte u. a. der Züricher Naturforscher und Arzt Conrad Gesner (1516–1565), der die Grundlagen zur Einteilung der Alpenflora schuf. Als Zeitgenosse von Michelangelo und Tizian hat er in der Zeit der ausklingenden Religionswirren auf die Alpen und ihre Naturschönheiten aufmerksam gemacht und einer realistischen Betrachtungsweise des Gebirges jenseits abergläubischer Anschauungen den Weg bereitet.

Ebenfalls ein Zeitgenosse Gesners war der Schweizer Historiker und Topograph Aegidius Tschudi, der 1538 die erste Topographie der Westalpen schuf und dann der dritte Schweizer Josias Simmler - Alpenforscher und Theologe (1530–1576), der sein Hauptwerk „De Alpibus commentarius“ dem Gesamtbild der Alpen widmete und darin auch Themen wie Besiedelung, Tier- und Pflanzenwelt und Wetter



behandelte, sogar auf die Gefahren des Wanderns oberhalb der Schneegrenze, sowie auf die Technik des Bergsteigens hinwies. Sein Kapitel „Schwierigkeiten und Gefahren der Reisewege in den Alpen“ war sozusagen die erste alpine Lehrschrift.

Trotz dieser Versuche, das Gebirge durch wissenschaftliche Erkenntnisse den Menschen näher zu bringen, kam eine Menge Unsinn in Umlauf.

Selbst dem neuen Alpenpropheten des 18. Jahrhunderts – auch ein Schweizer – dem Züricher Arzt und Naturforscher Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) mangelte es auch nicht an Phantasie. Er unternahm zwischen 1702 und 1711 insgesamt 9 Forschungsreisen, über die er in seinem Werk „Reisen durch die Alpenregionen der Schweiz“ berichtete. Die Aufzeichnungen des Professors erregten Aufsehen und wurden in den gebildeten Kreisen ganz Europas gelesen. In diesem Werk finden sich aber nicht nur wissenschaftlich fundierte Schilderungen, sondern auch solche, die einer mehr oder weniger regen Phantasie entsprungen waren. In Scheuchzers Vorstellung lebten in den Bergen z. B. Drachen und Lindwürmer, vier- bis fünfmal so groß wie ein Mensch, teils mit riesigen Tatzen, teils fußlos mit langen Schwänzen, gestacheltem Rückgrat und einem erschreckenden Schädel, einer Art Hund-Katzenkopf.

Diese Ungeheuer konnten sich zum Angriff drohend auf beiden Hinterfüßen aufrichten. Er selbst - Scheuchzer - war ihnen zwar nie begegnet. Es waren Phantasiegebilde, die noch aus der Vorstellungskraft des mittelalterlichen Menschen stammten.

Trotz alledem kommt er doch als Erkenntnis seiner Reisen zu dem Schluß: „Etiam hic dei sunt“ – auch hier sind die Götter – denn auf den Bergen begreift man die unendliche Macht, die vollkommene Güte und Weisheit Gottes; die Alpen sind wie ein Museum der Wunder der Natur!

Nun – mit dem 18. Jahrhundert kam die Zeit der Aufklärung, mit Jean-Jaques Rousseau (1712–1778), dem letzten großen Kunder des neuen Naturgefühls. Rousseau erweckte bei einer neuen Generation ein individualistisches und intensives Naturgefühl. In der Vorstellung seiner Zeitgenossen wurde das ehemals furchterregende Hochgebirge dank Rousseaus Geist und Feder nun zu einem Stück Natur voll erhabener, bezaubernder Schönheit. „Man weiß“ – schrieb er in den ‚Bekanntnissen‘ über sein Landschaftsideal- „was ich unter einem schönen Land verstehe. Niemals erscheint eine flache Landschaft meinen Augen als schön. Ich brauche Felsen, Tannen, Berge, buckelige Wege mit Abstürzen an den Seiten, die mir Furcht einflößen“.



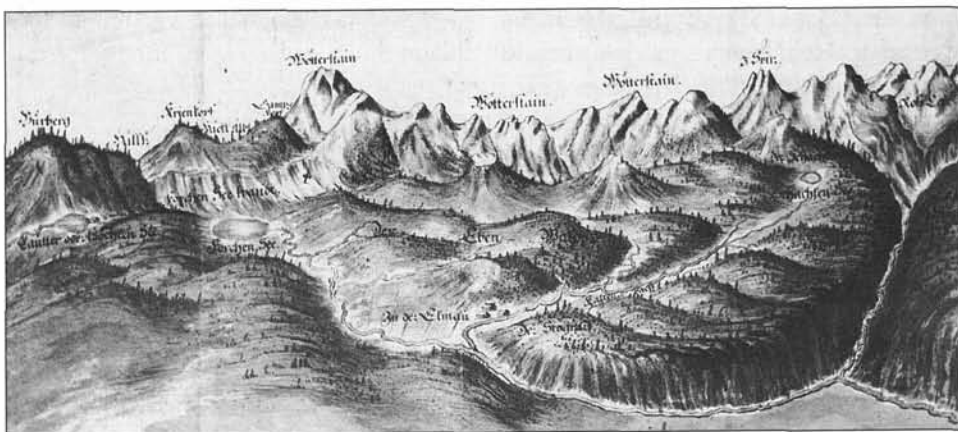
Doch er lehrte die Welt, die Natur und ihre wunderbaren Schöpfungen zu entdecken. Das Gebirge bekam in der Gefühlswelt des 18. Jahrh. eine neue Funktion.

Und damit nähern wir uns schon dem Kapitel der **alpinistischen Eroberungen.**

Sicher wurden vorher schon Berge bestiegen, es gibt Aufzeichnungen darüber, aber weniger aus alpinistischem Drang, sondern entweder im Auftrag eines Herrschers oder aus anderen Gründen. Man kann auch als sicher annehmen, daß auch in dieser Zeit der eine oder andere Gipfel in unseren unvergletscherten Ostalpen erobert worden ist, ohne daß es Ziel und Absicht war. Einer alten Aufschreibung zufolge soll bereits 1654 der kurfürstliche Leibarzt und Botaniker Dr. C h r i s t i a n M e n t z e l aus Berlin im Mai von Mittenwald aus allein die Westliche Karwendelspitze erstiegen haben.

Desgleichen wird dort berichtet, daß bereits 1704 der Oberjäger A d a m S c h ö t t l aus Mittenwald auf der Westlichen ein Kreuz errichtet hat.

Es ist anzunehmen, daß auch mal ein Gemsjäger oder Steinsucher einen Gipfel in unserer näheren Heimat betreten hat.

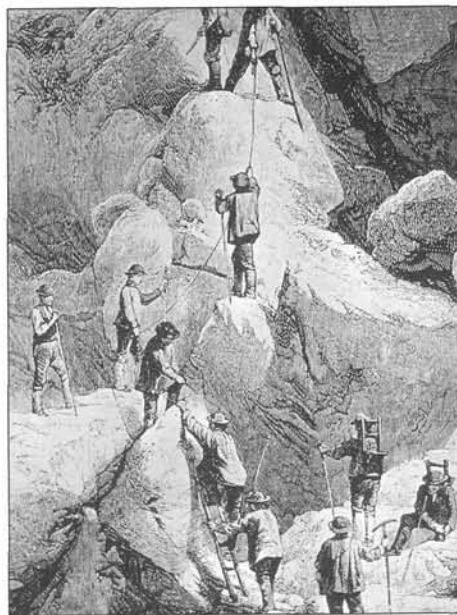


Östliches Wettersteingebirge von Norden gesehen. Gezeichnet anlässlich der Verhandlungen über den Grenzverlauf zwischen Tirol und Werdenfels um 1730. (Original Landesarchiv Innsbruck)

In den Blickpunkt der Öffentlichkeit rückte jedoch ein Berg – der 4807 m hohe Mont Blanc. Der junge Naturwissenschaftler Horace-Benedict de Saussure (1740–1799) war von seiner Majestät so fasziniert, daß er für seine Erstersteigung eine große Belohnung aussetzte. Nach mehrmaligen mißlungenen Versuchen dauerte es 26 Jahre, bis es Michel-Gabriel Paccard (Arzt aus Chamonix) und dem Gemsjäger und Bergführer Jaques Balmat am 8. August 1786 gelang, den Gipfel zu erreichen.



In Chamonix: Bergführer Balmat weist auf den Mont-Blanc-Gipfel, daneben: de Saussure



Mont Blanc: Bosson-Gletscher, zeitgenössische Darstellung im Guide Joanne, 1886

Das war die Geburtsstunde des Alpinismus, wie wir ihn heute verstehen. Die Geschichte des Alpinismus hat am Mont Blanc ihren Anfang genommen.

Heute, 200 Jahre nach seiner Erstersteigung, gehört es für jeden ernsthaften Bergsteiger fast schon zum guten Ton, wenigstens einmal im Leben den Gipfel des höchsten Alpenberges betreten zu haben.

Die Alpenvereine:

Die Erstbesteigung des Mont Blanc weckte in der Öffentlichkeit großes Interesse für die Berge und den Alpinismus. Die Kunde von der Schönheit und der Ursprünglichkeit der Alpennatur breitete sich aus wie ein Lauffeuer. Der Fremdenverkehr begann sich von Jahr zu Jahr stärker zu entwickeln. Bergbegeisterte in allen Ländern fanden sich zusammen

– die Stunde der **Gründung der Alpenvereine** war gekommen!

Das Matterhorn war noch nicht erstiegen, als von den sportlichen Engländern bereits 1857 in Birmingham der 1. Bergsteigerverein der Welt – „The Alpin Club“ aus der Taufe gehoben wurde.

1862

wurde als 1. alpenländischer Bergsteigerverein in Wien der Österreichische Alpenverein – ÖAV – gegründet,

1863

– ein Jahr später folgte der Schweizer Alpenclub (SAC) und der Club Alpino Italiano (CAI),

1869

der Deutsche Alpenverein (DAV) und

1874

– im gleichen Jahr, als die Sektion Mittenwald gegründet wurde – der Club Alpin Francais (CAF).

Kartographische Schildbürgerstreiche gibt es viele . . .

Auch der große Horace-Bénédict de Saussure war nicht frei von Fehlern . . .

Beim Übersetzen schweizerischer Orts- und Flurnamen ins Französische wurde bei ihm aus einem „Pfaffensprung“ ein „Affensprung“ und aus der „Weibermorgengab“ (Reußstal) ein „Déjeuner des Dames“.

Und somit wären wir beim eigentlichen Thema:

Alpenverein Mittenwald

Das Hauptanliegen des DAV und des OeAV, die sich 1873 zusammenschlossen, ist in der damaligen Vereinssatzung nachzulesen: „Die Kenntnis von den Alpen, mit besonderer Berücksichtigung der oesterreichischen, zu verbreiten und zu erweitern, die Liebe zu ihnen zu fördern und ihre Bereisung zu erleichtern“.

Die ersten Sektionen des DAV entstanden logischerweise in den großen Städten. Mittenwald kann für sich in Anspruch nehmen, zu den ersten Sektionen im ganzen Deutschen Reich zu gehören und dies noch dazu ohne den Rückhalt einer großen Stadt.

Wie kam es dazu? – Um diese Zeit entdecken Künstler und Reiseschriftsteller, die nun wieder für die zukünftigen Sommerfrischler schreiben, gemeinsam Land und Leute in Oberbayern und in den Bergen. Diese „Entdeckungen“ sind eng verflochten mit den Veröffentlichungen von Ludwig Steub und Heinrich Noë, den beiden Klassikern der oberbayerischen Natur- und Landschaftsschilderung. Sie werden zu den großen Werbern für Oberbayern, für das Land und seine Menschen.



Dr. phil. Heinrich Noë
Gründer der Sektion Mittenwald
*16. Juli 1835 zu München
† 26. August 1896 zu Bozen

Heinrich Noë war von 1866 an in Mittenwald. Und er war es, der die Dinge in Gang brachte und mit einigen Gleichgesinnten unsere Sektion ins Leben gerufen hat. Der Schriftsteller wurde besonders bekannt durch sein Hauptwerk – sein vierbändiges „Deutsches Alpenbuch“, das Ergebnis seiner vielen Kreuz- und Querfahrten in den Bergen zu jeder Jahreszeit.

Er war schon ein bemerkenswerter Mensch, dieser Heinrich Noë. Immerhin soll der königlich-bayerische Hofarchivar, der er von Beruf eigentlich war, nicht weniger als 18 Sprachen gesprochen haben, von Sanskrit bis Russisch. 1866 kam er nach Mittenwald, heiratete auch hier und zog dann 1875/76 nach Bozen weiter. Er war ein Weggefährte von Ludwig Steub, der ihm ein unglaubliches Wissen und ein bewundernswertes Gedächtnis bescheinigte.

Das Hotel Post in Mittenwald war sein Lieblingsaufenthalt und er selbst bezeichnete sich gerne als ein „Mann mit schönem Durst“. Er war zeitlebens ein ruheloser Wanderer und hielt es nirgends lange aus – er war Schriftsteller und Lebenskünstler. Obwohl Gründer der Sektion Mittenwald und aller Freude an der Schönheit der Berge neigte er doch offensichtlich mehr einem geruhsamen Leben in respektvoller Entfernung von Mühsal, Plage und Gefahr.

Sagt er doch von sich selbst: „Ich habe keine Freude an der geflissentlichen Aufsuchung von unnützen Fährlichkeiten“ und so finden wir bei ihm aus unserem Gebiet nur den Bericht eines Ausflugs mit Führer ins bayerische Schneekar (zusammen mit Sundblad und Johannes) und eine Besteigung der Karwendelspitze durch das Dammkar. Dort verzichtete er aber auf die Ersteigung des Gipfels.

Diese beiden Schilderungen sind die einzigen, die wir aus Wetterstein und Karwendel bei Noë finden. Die Art, wie er diese „Wagnisse“ schildert, läßt uns wohl mit Recht annehmen, daß er keine weiteren unternommen hat.



Mittenwald um die Jahrhundertwende

Heinrich Noë gründete am 20. Januar 1874 im Stüberl des Hotel Post – später dann „Pröll-Stüberl“ genannt – zusammen mit weiteren 21 Persönlichkeiten – einheimische und auswärtige - unsere Sektion.

20 Männer und eine Frau – die k. u. k. Postmeisterin Louise Raffl aus Zirl und Bürger aus Mittenwald, u. a. Hofinstrumentenmacher und Verleger Max Baader und Mathias Neuner, Posthalter Johann Neuner, Geigenbauer Reiter, Tierarzt Magin u. a. standen Pate.

Umseitig die Vorstandschaft und die Mitglieder des ersten Vereinsjahres:

Mittenwald a. Isar.

Sectionsleitung:

Noé Heinrich Dr., Vorstand.
Magin J., Distrikts-Veterinär, Vorstand-Stellvertreter.
Baader Max, Instrumenten-Verleger, Cassier.
Neuner Math., Instrumenten-Verleger, Beisitzer.
Rauchenberger Carl, k. Förster, Beisitzer.

Mitgliederzahl: 30.

Aal Moritz, Kaufmann, Nürnberg.	Noé Dr. Heinrich, Schriftsteller.
Baader Max, Instrumentenverleger.	Pickl, k. Landrichter, Garmisch.
Beck Josef, Fabrikbesitzer, München.	du Prel Freih., k. Hauptm. a. D.
Johannes Bernhard, Hofphotograph, Partenkirchen.	Raffl Louise, k. k. Postmeisterin, Zirl.
Knilling J. B., Bürgermeister und Kaufmann.	Rauchenberger Carl, k. b. Förster.
Magin Jacob, Distrikts- u. Control- Thierarzt.	Reiter Johann, Instrumentenmacher.
Mehrl M., k. b. Hauptzollamtsver- walter.	Schmid Stephan, Pfarrer.
Neuner Johann, k. Posthalter.	Schreyer Ad., Grubenbes., München.
Neuner Math. major, Instrumenten- verleger.	Schwibbacher Johann, Bäckerstr.
	Strodl Korbinian, Schreinermeister.
	Sundblad Gustav, Maler, Leipzig.
	Wagner Josef Dr. med., prakt. Arzt.
	Zahler Mich., Privatier.

Neu eingetreten:

Flemming Carl jun., Verlagsbuch- händler, Glogau.	Kraus Ferdinand, Marktschreiber u. Grenzpassoffiziant.
Flory A. L., Professor und Berg- werksbesitzer.	Neuner Johann, k. Assessor, Erding.
Greif Martin, lyr. Dichter, München.	Neuner Math. sen., Instrumenten- Verleger.
Keilberth Hans, Lehrer.	Spieß Carl minor, Weinhändler, Kitzingen.

Vorstandschafft und Mitglieder des ersten Vereinsjahres

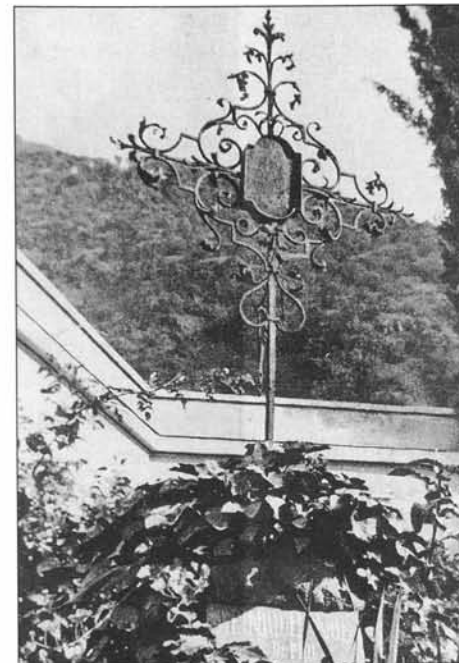
(Aufnahme der Seite 101 der Zeitschrift des DÖAV für das Jahr 1874) Foto: Engstler

In den sogenannten „Erinnerungen“, einer zeitgenössischen Schilderung der Gründungsversammlung liest sich das so: „Es ist am Abend des 20. Januar 1874. Im Herrenstüberl des Hotel Post sitzen in angeregter Unterhaltung – meist die lange Pfeife rauchend, aber sich auch dem Genuß von Virginia und Havanna wohligh widmend – 22 Herren beieinander. Die meisten tragen die Kleidung des Gebirglers, einige von ihnen jedoch auch den Rock nach dem Schnitt des Städters“. – Und so weiter und so fort, eine anschauliche, köstliche Schilderung!

Schon in dieser Gründungsversammlung spricht der Verleger Max Baader die Hoffnung aus, daß sich die kommende Sektionsarbeit segensreich auch für die Marktgemeinde Mittenwald auswirken möge und er regt den Bau eines Unterstandspavillons auf dem Hohen Kranzberg und die Erbauung einer Karwendelhütte als Stützpunkt für die Ersteigung des Mitterkreuzes an. In der 1. Satzung der Sektion von 1887 ist schon festgeschrieben:

„Verschönerung der unmittelbaren Umgebung von Mittenwald“.

Heinrich Noë hat sich vehement für die Ankurbelung des Fremdenverkehrs eingesetzt und auch durch sein Wirken und seine Schriften die ersten Voraussetzungen dafür geschaffen. Mittenwald hat es ihm aber bis heute nicht gedankt. Weder eine Straße, nicht mal ein Weglein ist nach ihm benannt!



Heinrich Noës Ruhestätte
auf dem alten Friedhof
in Bozen-Gries

Nicht so die Stadt Bozen, wohin er später zog und wo er auch im Fremdenfriedhof von Bozen-Gries seine letzte Ruhestätte fand. Bozen hat ihm - dem Förderer des Fremdenverkehrs - im Park nahe des Stadttheaters ein wunderschönes Denkmal errichtet, das erst kürzlich renoviert worden ist. Unsere Sektion hat zu seinen Ehren den ersten Höhenweg - den Heinrich-Noë-Weg nach ihm benannt.

Die ersten Lebensjahre der Sektion gehörten im wesentlichen wohl der Orientierung und Planung. In den Jahren 1874-1879 nahm man sich des Wegebau im Kranzberggebiet an.

So entstand 1879 aus „eigenen Mitteln“ erstellt, die Unterstandshütte auf dem Gipfel des Hohen Kranzbergs, die 1888 von einem Orkan zerstört und alsbald wieder aufgebaut wurde. Ein Sturm am 19. 2. 1892 vernichtete die Hütte wieder.

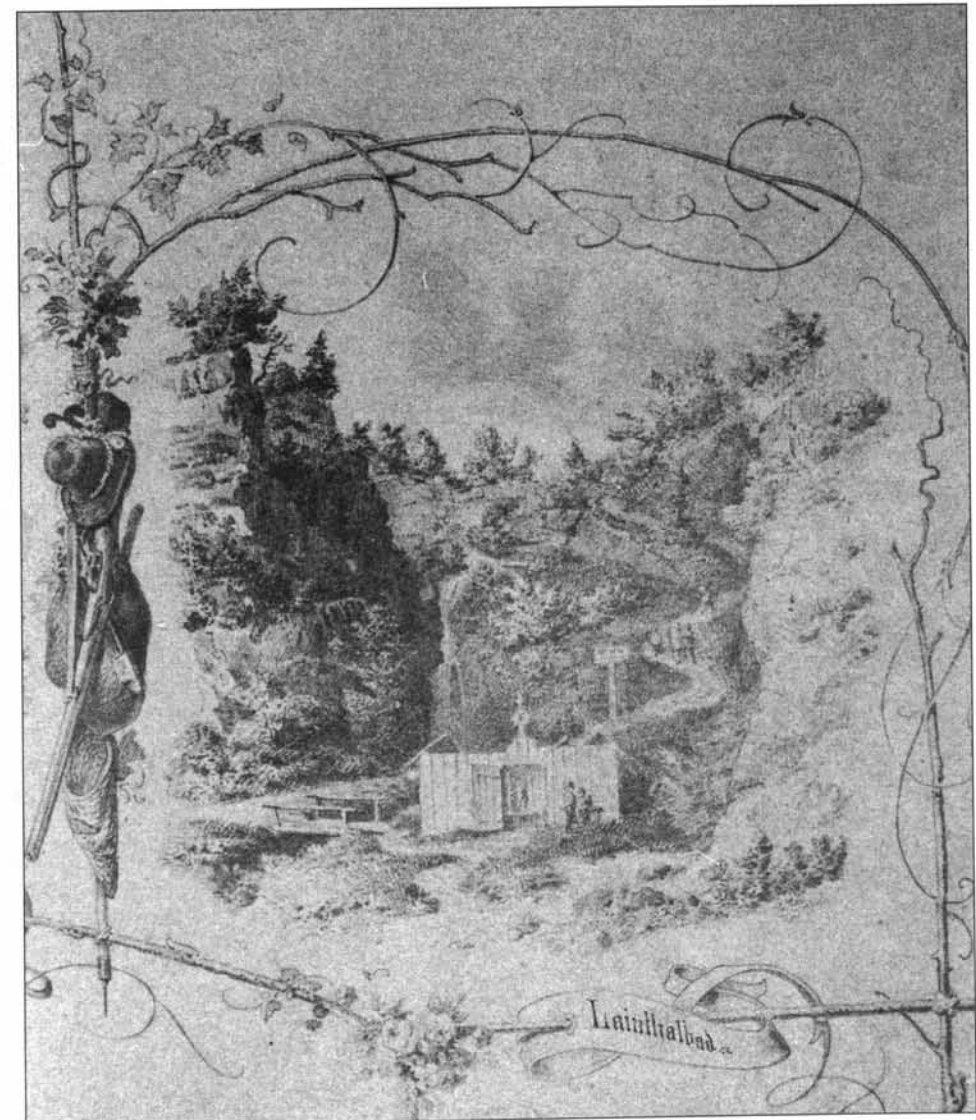
Sie war gänzlich zerstört, wurde deshalb vollständig neu erbaut. Sie stand am 14. Juni 1892 den Besuchern wieder offen. Zur damaligen Zeit galt für den Sommergast die Besteigung des Kranzbergs schon als eine beachtenswerte Leistung und es war garnicht so selten, daß sich Feriengäste zu seiner Bezwingung eines Bergführers bedienten. Das Hüttenbuch wies im Jahre 1886 341 Eintragungen auf - 1896 - also 10 Jahre später immerhin schon 823. In diesem Zusammenhang ist es erwähnenswert, daß die Sektion 1894 das 15 Dezimale große Gipfelgrundstück, auf dem die Kranzberghütte steht, von Frau Marianne Wackerl, H.-Nr. 112a, Plan Nr. 2250 1/2, für sage und schreibe 25,- Mark käuflich erworben hatte. Welch eine Relation des Geldwertes und der Grundstückspreise von ehemdem und heute!



Die Unterstandshütte auf dem Hohen Kranzberg vom Jahre 1892

(Foto: Archiv)

An dieser Stelle darf noch auf eine Besonderheit für damalige Verhältnisse und für den Ort Mittenwald hingewiesen werden: das Laintalbad. Wer nun der Erbauer dieses oft zitierten Laintalbades war, darüber sind keine Urkunden einzusehen. Fest steht jedoch, daß es von Anfang an im Besitz der Alpenvereinssektion war, vermutlich war sie auch der Erbauer. In den Protokollen des nachmaligen Verschönerungsvereins vom 20. 2. 1907 und vom 4. 1. 1908 ist die jährliche Pachtzahlung von jeweils 150,- Mark an den Alpenverein beurkundet mit dem jeweiligen Vermerk: „falls sich der Alpenverein auflösen sollte, fällt das Bad ohne weitere Vergütung an den Verschönerungsverein“. Auch zum 50. Gründungsjubiläum der Sektion bezieht sich der damalige Vorstand Nüchtern auf das Laintalbad als alte Einrichtung der Sektion.



Noë schwärmt in seinem Alpenbuch in den höchsten Tönen von dieser Schwimmanstalt der Mittenwalder, in der, wie er schreibt: „alle Bequemlichkeiten aufgerichtet sind, welche der gebildete Europäer heischt, Spiegel und Damenkabinen, Bänke und Ruhesitze. In unseren deutschen Landen und ich glaube noch weiter hinaus gibt es kaum ein großes Schwimmbecken mit hereinschlagendem Wasserfall, welches mitten unter Legföhren und Alpenrosen aufgebaut ist. Die von den Rinnsalen des Wettersteins genährte Welle, nachdem sie über eine Felswand geglitten ist, dünkt dem Schreiber als ein wahres Verjüngungsbad“ – so Heinrich Noë! Hier zwingt sich die Frage auf, ob das Gebirgswasser wohl damals wärmer war?

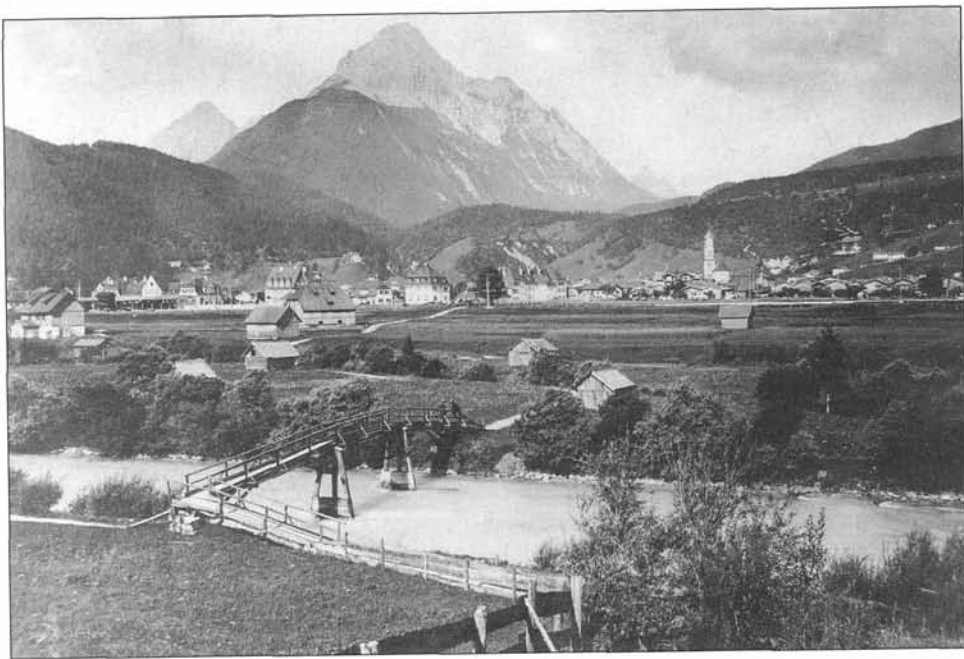
1879 scheint die Sektion einem Bericht zufolge erst so richtig aktiv geworden zu sein. Denn da ist vom Bau eines Steiges auf die „7315 Pariser Fuß hohe Karwendel-spitze“ die Rede. An anderer Stelle steht auch, daß auf dem Platz der heutigen Mittenwalder Hütte im selben Jahr bereits eine Unterkunft für Steigarbeiter entstanden sei.

1500,— Mark hatte die Sektion 1879 bereits für den Wegebau am Karwendel ausgegeben und weitere 2562,— Mark waren gemäß Kostenvoranschlag für den „im Anschluß an einen Jagdsteig des Herzogs von Nassau hergestellten Steig auf den Karwendel zum sogenannten Mittleren- oder Dall’armi-Kreuz“ erforderlich.

1000,— Mark hatte der damalige Vorsitzende, der Verleger Mathias Neuner vorgeschossen, weitere 2000,— Mark wurden ein Jahr später vom Zentralausschuß des DÖAV an die Sektion als Subvention (=Zuschuß) gegeben.

Dennoch reichten die veranschlagten Mittel nicht aus, und es verging noch manches Jahr bis zur Vollendung dieses vortrefflichen Werkes.

In dem Zuschußantrag zum Wegebau des Jahres 1879 an den Zentralausschuß des DÖAV wurde ausdrücklich darauf hingewiesen und hervorgehoben, daß im Zuge der Wegebauten am Karwendel auch der 28 Meter lange Isarsteg „auf eigene Kosten“ errichtet werden mußte. Bis dahin gab es den Zugang zum Raineck ja nur über die Isarbrücken bei der Obermühle – dem heutigen Elektrizitätswerk – und nördlich bei der Husselmühle.



Der Isarsteg – allerdings eine spätere Aufnahme

Der Bau des Isarstegs dürfte auch den Kauf des Raingrundstücks (Plan Nr. 1616 1 und 2) mit dem darauf damals oder später errichteten „Rainhütterl“ erklären (keine urkundlichen Kaufunterlagen einsehbar). Laut nunmehr eingesehenem Katasterauszug wurde 1911 ein kleines Teilstück davon an Pichler verkauft. Für das Restgrundstück (30 Dezimal) bot 1922 der Verschönerungsverein (Prot. VV v. 25. März 1922) der Sektion 5000,— Mark, es kam zu keinem Verkauf. Warum dann 1952 dasselbe Grundstück für nur 1450,— Mark an die Marktgemeinde verkauft wurde (9. 10. 1952) bleibt wohl ungeklärt.

Mit den Jahren wurde der wirklich kühne Steig auf den Karwendel in Bergsteigerkreisen weit bekannt und es blieb nicht aus, daß die schon 1879 als Arbeiterunterkunft am Karwendelsteig erbaute Hütte 1888 vollständig umgebaut und als nicht heizbare, unverschlossene Unterstandshütte für Touristen hergerichtet werden mußte. Nachtlager schienen nicht notwendig, da – wie es hieß – „die Entfernung von Mittenwald nur knapp zwei Stunden beträgt und das Mittlere Kreuz von der Hütte aus in zweieinhalb Stunden zu erreichen ist“.

Die Umgestaltung des 20 m² großen Bauwerks erforderte 250,— Mark, die vom Zentralausschuß erstattet wurden.

1891 erfolgte ein Anbau mit einigen einfachen Übernachtungslagern.



Die erste Hütte am Karwendelsteig, 1888

Foto: Archiv



Karwendelhütte im Jahre 1904

Im Jahre 1904 war wiederum eine gründliche Reparatur der Hütte fällig. Als Rekognition (wie eine Anerkennungsgebühr damals hieß) war an das Forstamt für den bayerischen Staat als Grundstückseigentümer pro Jahr 1,- Mark zu entrichten. Heute stehen leider andere Summen zur Debatte! Hüttenbücher lagen auch damals auf der Karwendelhütte auf, die 1885 186 Besucher, 1894 bereits 630 aufwiesen. Am 21. November 1887 erhielt die Sektion mit ihrer neuen Satzung die Rechte eines anerkannten Vereins.

Das Jahr 1887 sah die Sektion überhaupt im Zeichen besonderer Regsamkeit, was ein handschriftlich verfaßter Jahresbericht des damaligen Vorsitzenden Georg Tiefenbrunner (Archiv des DAV in München) bezeugt. Hiernach

wurde der Steig von Schlattan zur Esterbergalm und weiter bis zum Weg Partenkirchen-Krottenkopf neu markiert, ebenso der Weg von der Fereinalm über die Au nach Hinterriß. Am Karwendelsteig wurden Seile angebracht, an weiteren 12 Steigen wurden Markierungen nachgestrichen, 30 Wegtafeln und 6 Jagdschutzhinweise angebracht, 9 Ruhebänke aufgestellt. Der Kranzbergsteig wurde ausgebessert, die Hütte mit neuem Dach versehen. Im oberen Teil des Karwendelsteiges wurden weitere 140 Meter Drahtseilsicherung angebracht.

Vom Felderngrat zur Schöttlkarspitze ließ die Sektion den Steig streckenweise neu bauen, teilweise in den Felsen einsprengen. Im Ortsbereich selbst entstand aus freiwilligen Spenden die Treppenanlage auf den Kalvarienberg. Im Ort selbst entstand auf Sektionsinitiative eine meteorologische Meßstation.

Im Gipfelbuch der Karwendelspitze hatten sich 104 Eintragungen befunden, im Hüttenbuch der Karwendelhütte 300, der Kranzberghütte 448.

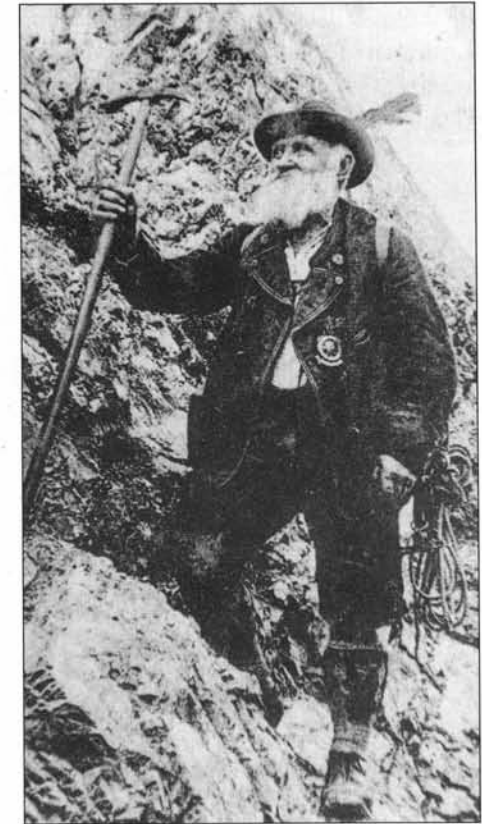
Als Bergführer fungierten der „Pittlwastl“ und der „Spack'n Jörgl“, der den Bergführerkurs in Innsbruck mit Erfolg besucht hatte.

1887 versuchte die Sektion den „Belvedere“, den Aussichtspavillon, den König Ludwig II. 1869 auf der Schöttlkarspitze erbauen ließ und der nach dem Tod des Märchenkönigs seine Bedeutung verloren hatte, käuflich zu erwerben, was dann – aus welchen Gründen auch immer – nicht gelang. Auf dem, eigens für den Bau der „Belvedere“ abgesprengten Gipfelplateau steht heute das Gipfelkreuz der Schöttlkarspitze.

Es wäre reizvoll gewesen, dort wo der Märchenkönig weilte, ein Bergsteigerheim einzurichten. Der König hat sich an den Soiern offensichtlich wohlgefühlt, wenn er auch nicht allzu oft dort abgestiegen ist. Sonst hätte er sich wohl nicht schon 1869 ein Boot auf den See bringen lassen, dem dann später ein weiteres folgte: ein schwarzes Boot mit roten Segeln, getauft auf den Namen „Tristan“. Es wurde dann 1887 an den Gastwirt Franz Sales Möbs an den Barmsee für 50 Mark verkauft.

Auch eine Pacht der verlassen Könighäuser (Soiernhäuser) im Jahre 1920 zerschlug sich. Die Soiernhäuser sind heute Alpenvereinshütten der Sektion Hochland des DAV (1921).

Von Anfang an hatte die Sektion ein überaus umfangreiches Arbeitsgebiet, das sich vom Wettersteinwald, dem Wettersteingrat und der Arnspitzgruppe bis an den Rißbach im Osten und bis zum Wank im Norden erstreckte.



Das Bild zeigt den Bergführer Pittlwastl

Es war dem kleinen Verein nicht möglich, hier überall zu wirken und so kam man am 14. Dezember 1906 überein, der Münchner Sektion Hochland wesentliche Teile des Arbeitsgebietes abzutreten, so die Soiern und das Gebiet zwischen Dammkar und Rißbach auf bayerischer Seite. Drei Monate später kamen das Rontal, im August 1908 die Arnspitzgruppe noch hinzu. Fereinalm und ihre westlichen Zugänge (Straße, Jägersteig) verblieben jedoch bei der Sektion.

1893 legte die Sektion den vielgerühmten, einmaligen Höhenweg Kalvarienberg - Kaffeeveld - Laintal und Lautersee an, den sogenannten „Tiefenbrunnerweg“ (nach dem verdienten Sektionsvorsitzenden gleichen Namens), wie auch 1500 Meter des Übergangs von der Unteren Kälberalpe über den Ochsenboden. Vom Grünkopfsteig entstanden die ersten 1200 Meter.

Entgegen anderer Meinung sei betont, daß der Schwibbachersteig 1896 nicht von der Sektion, sondern von ihrem Gründungsmitglied, dem Mittenwalder Bäckermeister Johann Schwibbacher gebaut und aus eigener Tasche finanziert wurde.

Bleiben wir gleich beim **Arbeitsgebiet „Wege“** und greifen der Geschichte voraus. 1906 machte sich aus der Sektion eine Gruppe selbständig, der „**Verschönerungsverein**“. Damit folgte logischerweise eine Aufteilung der Zuständigkeiten im **Wegebau** (Protokoll VV vom 7. Mai 1906).

Eine endgültige Aufteilung der Wege-Arbeitsgebiete zwischen der Sektion und dem VVM erfolgte laut VV-Protokoll vom 12. Januar 1920 wie folgt:

Die AVS behält die Kranzberghütte mit Grundstück; – Steig vom „Häusl“ zum Kämikopf und Franzosensteig; – das Raingrundstück; Karwendelsteig über die Erzgrube mit der **Karwendelhütte zur Spitze mit folgenden Abstiegen**: Kirchlekar bis zur Karwendeltalstraße; – Dammkar bis zum Steig **Ochsenboden - Kälberalpe**; ferner Karwendelsteig - Lindenkopf; – Karwendelspitze südwestlich das Gebiet bis zur Landesgrenze; – Linderspitze - Sulzleklammspitze mit Brunnensteinkopf einschließlich des Verbindungssteiges Karwendel - Leitersteig bis Brunnenstein - Scharnitzer Straße - Steig Scharnitzer Straße - Schäferhüttl - Brunnensteinspitze; – **Laintalbad**, soweit dasselbe nicht aufgelassen wird. Alpine Rettungsstelle mit den Meldestellen. Führeraufsicht und Aufstellung der Aspiranten; **Bergführertafel vom Magistrat**.

Der Verschönerungsverein behält:

- I.) 1. Sämtliche Weganlagen und unterhaltenen Wege im Gemeinde- und Staatsseigentum außerhalb dem Burgfrieden und zwar den sogenannten Schmuizerweg bis zum Sagliweg bzw. jetzt Mühlenweg.
2. Fußweg von Haus Nr. 1 ins Gries.
3. Die Treppen am Kalvarienberg mit Schwibbachersteig, sowie sämtliche Wege am Kalvarienberg, Kaffeefeld, Laintal, Wasserfall, Klausnergraben.
4. Sämtliche Wege am Lautersee mit dem Weg **Lautersee - Kranzberg**.
5. Ruhebänke an der Leutascher Straße.
7. Weg vom Ferchensee-Gsteig bis zum Franzosensteig.
8. Steig **Ochsenboden - Kälberalpe**.
9. Sämtliche Weganlagen am Rain bis zum Aschauerweg.
10. Ruhebänke am Alten Gsteig.
11. Steig von den Gerberhäusern zum Leitersteig, wo der Verbindungssteig den Leitersteig erreicht.
12. **Ablaßweg (Leutasch)**.
- II.) 1. Wegsäulen, Wegtafeln, eiserne und hölzerne Ruhebänke, sowie solche am Kalvarienberg und oberen Laintal.
2. Wegtafeln von der Husselbrücke - Aschauerkapelle zu Hainerslust.
3. die **Orientierungstafel** am Magistrat.
4. Wettertafel am Nemayergrundstück und
5. Platz an der Weide als **zukünftiger Sportplatz** (vom Magistrat abgepachtet).

Bergführer



v.l.n.r.: Löffler (Hannifritz) Hörmann (Zenzn Franz) Knilling (Kulln Martl) Fütterer (Spack'n Jörgl) Franz Krinner (Gsassle) Kaspar Kriner (Bauvölk Kaspar)

Bei der Sektion lag auch die **Aufsicht über die Bergführer**, die 1894 einen neuen Tarif erhielten. So kostete damals eine Einzelführung zur Karwendelhütte 2,50 Mark, auf den Ferein 3,– Mark, auf die Karwendelspitze 4,50 Mark, den Wörner 7,– Mark, die Birkkarspitze 18,– Mark usw.

Vom Alpenverein geschult, anerkannt und als Bergführer behördlich autorisiert waren damals (1894) nur Georg Fütterer (Spack'n Jörgl) und Kaspar Kriner (Bauvölk Kaspar). Der Bittlwastl, geboren 1831, war zwar Mittenwalds erster Bergführer, aber nur von der Gemeinde zugelassen und nur für leichtere Touren empfohlen.

1899 erhielt Franz Krinner (Gsassle) sein Bergführerpatent, später kamen dazu Fritz Löffler (Hannifritz) 1905; Matthias Hornsteiner (Schnoutzer) 1907; Franz Heiß 1907; Josef Schandl (Rassn Seppl) und Matthias Schandl (Gröblalm) beide 1925; Josef Hornsteiner (Schnoutzer) 1926; sein Sohn Ludwig, wie Heini Hornsteiner sen. und jun.; Willy Wineberger, Hias Öckler. Heute (1991) sind im Raum Mittenwald eine große Anzahl hochqualifizierter Bergführer tätig. (Siehe auch Bildseiten: Bergführer). Noch bis 1972 wurden die Bergführer vom DAV benannt und geprüft. Seit 1973 sind Berg- und Skiführer in einem eigenen Verband zusammengeschlossen und international im UIAGM vereint. Nunmehr werden die Prüfungen zum Bergführer von der Technischen Universität abgenommen.

Welchen Stellenwert die Alpenvereinssektion schon damals für Mittenwald und seinen anlaufenden Fremdenverkehr darstellte, beweist die Tatsache, daß die Mittenwalder Bergführer die allerersten Werbereisenden für den Mittenwalder Fremdenverkehr waren. Hier zu nennen u. a. die Bergführer Matthias Hornsteiner und Franz Krinner. Sie haben damals in norddeutschen Großstädten auf Einladung deren AV-Sektionen Vorträge gehalten und dabei für die Alpen und für einen Ferienaufenthalt in Mittenwald geworben.

Eine besondere Stellung unter den damaligen Bergführern nahm wohl der Georg Fütterer – der Spack'n Jörgl ein. Ihm und seinen Bergführerkollegen, wie dem Gsasse und dem Schnoutzer Matthias möchte ich als Anhang zu dieser Chronik einen besonderen Abschnitt widmen – sie haben ihn verdient.

Jährliche Vorlage des Führerbuches
an die AV-Sektion u. an Bezirksamt :

*Im vorstehenden Journal,
Wappensteinung von G. Seydacher
1904 vorgelegt in offener Sitzung
gelesen.*

10 DEZ. 1904



*G. Fütterer
Wappensteinung*

*Wappensteinung und offener
Sitzung gelesen.*



Genuss 31. Jan. 1905

*Regl. Bezirksamt
F.V.*

Wenglein

Das Jahr 1899 brachte einen tiefen Einbruch in den Mitgliederstand. Die Zahl von 297 verminderte sich drastisch, als 175 Münchner Herren ihren Austritt erklärten, um in einer eigenen Sektion ihre Interessen besser wahrnehmen zu können. Dieser Schritt war im nachhinein verständlich und so blieb es der Sektion nur vorbehalten, ihren ehemaligen Mitgliedern zur

Gründung der Sektion Oberland

zu gratulieren. Oberland ist heute mit 28.000 Mitgliedern eine der größten im DAV-Verband.

Das erste legitime Kind der Sektion war damit geboren!

Interessant in diesem Zusammenhang die offizielle Firmierung der Münchner Mitglieder vor ihrem Ausscheiden:

„DOeAV Sektion Mittenwald - Mitgliedschaft München“

Nicht auszudenken, was geschehen wäre, wenn keine Sektion Oberland gegründet worden wäre!

Aus dem damaligen, nicht immer sehr freundlichen Schriftverkehr ist zu entnehmen, daß sie sich vehement dagegen wehrten, daß die Mittenwalder Sektion nach ihrer Ansicht zu viel für Fremdenverkehrsbelange und zu wenig für den großen Alpinismus taten! Dies erklärt auch der Kassenbericht von 1897, (siehe Anlage).

Als Folge ist auch so die weitere Entwicklung zu sehen:

Hatte die Sektion bis dahin gleichzeitig die Interessen des örtlichen Fremdenverkehrs wahrgenommen, so entstand am 7. Mai 1906 ein eigener Verschönerungsverein, der sich 1913 den neuen Namen „Verkehrs- und Wintersportverein“ gab. So war denn auch auf der Tagesordnung der Sektionsversammlung des Jahres 1906 der Punkt „Trennung des alpinen und des Verschönerungsgebietes“ zu finden.

Somit war das zweite legitime Kind der Sektion geboren!

Alpenverein und VVM arbeiteten in vielen Jahrzehnten eng zusammen – wenig verwunderlich, waren doch die Vorstände beide meist dieselben! Bis 1920 stand auch satzungsgemäß dem AV ein stimmberechtigter Vertreter im VV-Ausschuß zu.

Bergsteiger-Anekdoten:

Dialog bei der Erstbegehung der Laliderer-Nordverschneidung im Jahre 1947 zwischen Hias Rebitsch und dem führenden Franz Lorenz:

„Franz, gehs nimmer weiter?“ – „Na!“ – „Kannst stehen?“ – „Na!“ – „Kimmst net zruck?“ – „Na!“ – „Franz, moanst daß d'fliagst?“ – Franz Lorenz (ganz glücklich und wie erlöst): „Jaaa!“ – Aber er flog nicht.

Fast Jahr für Jahr kam es am Karwendelsteig unterhalb der Hütte zu Lawinenschäden, sodaß sich 1907 die Vorstandschaft entschloß, einen wesentlichen Teil des Steiges nach Norden, über die Rainlähne hinaus, zu verlegen. So entstand in den folgenden Jahren der sogenannte „Neue Steig“ in einer Länge von 3000 Metern bei etwa einem Meter Breite.

1911 wurde der Bau des **Brunnsteinsteigs** beschlossen.

Mit dem Anwachsen der Touristik wurde auch die Frage der Rettung aus Bergnot akut, was die Sektion schon 1909 veranlaßte, für die Bergwelt um Mittenwald aus den eigenen Reihen eine **alpine Rettungsgruppe** zu bilden und sie dem Leiter der Freiwilligen Sanitätskolonne zu unterstellen. Im Jahre 1920, als nach dem I. Weltkrieg sich in mißverstandenen Freiheitsdrang Zügellosigkeit in den Bergen breit machte, folgten junge Sektionsmitglieder dem Rufe Fritz Bergers, des Begründers der Bayerischen Bergwacht, auch in Mittenwald eine **Bergwachtbereitschaft** ins Leben zu rufen. Die Jubiläumsschrift der Bergwacht zu ihrem 50jährigen Bestehen zeigt recht anschaulich die sehr beachtenswerten Leistungen ihrer Mitglieder auf. Die 1. Alpine Rettungsgesellschaft wurde allerdings schon im Jahre 1897 gegründet.

Noch ein Kind entsprang dem Schoße der Sektion: die im Dezember 1919 gegründete „**Skiabteilung**“, die zwei Jahre später im allseitigen Einvernehmen aus wirtschaftlichen Gründen sich dem Verkehrs- und Sportverein anschloß und aus der 1931 der **Skiclub Mittenwald** entstand. Krinner (Gsassle), Dr. Buchmiller und Geigenlehrer Hans Kriner waren die Geburtshelfer im Café Isarlust, die veranlaßten, daß auf der Generalversammlung der AV-Sektion Dezember 1919 eine Skiabteilung gegründet wurde. Auch hier, wie beim VVM saßen im Vorstand dieselben Leute!

Während der Kriegsjahre 1914–1918 stagnierten natürlich wie überall die Vereinsaktivitäten; trotzdem konnte noch während des I. Weltkrieges im Jahre 1915 der bereits 1911 beschlossene, seit 1913 im Bau befindliche **Weg zum Brunnsteinanger** mit Mühe im wesentlichen fertiggebaut werden.

Auch der in den Kriegsjahren geplante **Steig zum Gamsanger** konnte dann 1929 in einem Zuge neu geschaffen werden.



Schwarzwaldhütte am Brunnstein (1920)

Zurück zur **Karwendelhütte**: Die sehr bescheidene Unterkunftshütte – mehr ein Unterstand – war dem Ansturm der Besucher schon lange nicht mehr gewachsen. Eine für 1914 vorgesehene Erweiterung für den Wirtschaftsbetrieb sollte 17.000 Mark kosten. Der Ausbruch des I. Weltkrieges aber ließ diesen Plan scheitern, wie auch zwei weitere Anläufe zu einem Neubau 1919 und 1925 erfolglos blieben.

Die dann ab 1921 **einfach bewirtschaftete Hütte**, vom damaligen Hüttenpächter Wastl Tiefenbrunner (Busl-Wastl) auf dessen Kosten notdürftig erweitert – mit Veranda versehen und verschindelt, mußte dann später 1934 einem neuen geräumigen Gebäude Platz machen.



Karwendelhütte im Jahre 1921

Bergsteiger-Anekdoten:

„Stadt und Land, reicht euch die Hand!“

Der Alpinismus hatte Berglandbewohner und Städter einander näher gebracht. Was nicht ausschloß, daß jeder von jedem die Schwächen gewissenhaft festhielt. So kolportierte man etwa im Bergland folgenden Satz eines norddeutschen Touristen:

„Komm mal, Luise, auf dieser Wiese gibt's Edelweiß in allen Farben!“



Ein guter Griff glückte 1920, als es gelang, das ehemalige großherzogliche Jagdschloß auf der Ferein-Alm zu pachten und in Gemeinschaftsarbeit als bewirtschaftetes Unterkunftshaus herzurichten. Es entstand damit ein zentraler Stützpunkt für Bergwanderer und Kletterer, der am 17. Juli 1921 feierlich eingeweiht werden konnte und der in Erinnerung an den stets wohlgesonnenen Jagdherrn

„Großherzog-Adolf-Haus“

benannt wurde.



Ferein

An dieser Stelle ein paar Worte zum Ferein und seiner Geschichte. 1840 ist der Ferein Privatbesitz der Familie Wörnle (Schlipfer) aus Mittenwald. In den 50er Jahren kaufte ihn der Graf von Pappenheim (damals Eigentümer des Klostersgutes Ettal). Das Jahr 1868 leitet für den Ferein eine neue, auch für den Ort Mittenwald bedeutende Zeit ein: **Herzog Adolf von Nassau**, der zwei Jahre vorher sein Land durch Abdankung an Preußen verloren hatte und mit 9 Millionen Talern entschädigt worden ist, pachtet die Ferein-Alm vom Grafen von Pappenheim und das Jagdrevier „Mittenwald rechts der Isar“ vom Bayerischen Staat.

Damit wird der Ferein das Zentrum eines mit großen Mitteln gepflegten Jagdgebietes. Durch Ausbau der Almhütten entstand ein ganzes Dorf für Adel, Gefolge und Dienerschaft.



Sektionshütte 1931

Adolf von Nassau wird 1890 **Großherzog von Luxemburg**, für die Mittenwalder bleibt er aber der „Nassauer“, erst sein Sohn und Erbe wird als „Luxemburger“ bezeichnet.

Im Jahre 1904 starb der „Nassauer“ im 87. Lebensjahr und damit war die Glanzzeit des Fereins vorbei. Sein Nachfolger, der „Luxemburger“ war kränklich und so wurden die alten Gewohnheiten nur mehr in bescheidenem Maße beibehalten.

Als dann die Familie **Krupp von Bohlen und Halbach** in den letzten Jahren vor dem I. Weltkrieg den Abschuß gegen Zahlung von 40.000,— Mark pachtete, schien das alte Leben nochmals zurückzukehren. Der Krieg setzte dem ein Ende, vor allem, nachdem in den Revolutionswirren der Wildbestand nahezu vernichtet worden war. Die Jagd wurde aufgelöst, die Häuser teilweise auf Abbruch verkauft, teilweise durch eine Lawine 1924 zerstört. Nur das Haus des Großherzogs blieb (außer der früheren Küche) erhalten.

Dieses Haus wurde am 1. Juli 1920 von der Großherzogin an die Sektion Mittenwald des DAV als Sektionshütte verpachtet und erhielt den Namen

„Großherzog-Adolf-Haus“

das nach einem Umbau am 17. Juli 1921 feierlich eingeweiht worden ist.



Großherzog-Adolf-Haus auf dem Ferein

Diese Hütte wurde in den Sommermonaten von ehrenamtlichen Hüttenwarten betreut, denen stillschweigend gestattet war, für Rechnung der Sektion Besuchern einfachste Speisen und Getränke ohne Alkohol zu verabreichen.

Es enthielt einen Aufenthaltsraum, ein Sektions- und Restaurationszimmer im Erdgeschoß und drei Schlafräume im Oberstock. Die Wirtschaftsräume waren in der sogenannten „Kaserne“ untergebracht, für die Pferde des Hüttenwirts baute die Sektion 1925 einen Pferdestall. Der Pächter (Knilling) zahlte der Sektion jährlich 1.300,— Mark an Pacht, wovon diese wiederum 750,— Mark an die Großherzogliche Kasse abführen mußte. 1928 zählte man auf der Hütte 2.200 Besucher.

1930: August von Finck pachtet die Staatsjagd „Mittenwald rechts der Isar“. Der Pachtvertrag über das Großherzog-Adolf-Haus wird der Sektion zum 31. Dezember 1930 gekündigt. Der neue Eigentümer ließ das Gebäude abreißen, gestattete aber den **sektionseigenen Pferdestall zu einer Unterkunft** mit Stube, kleiner Küche, Keller und Räumen mit 12 Lagern auszubauen.

Als 1938 der Grundeigentümer von Finck seine eigene Almhütte bewirtschaften ließ, gingen Besucherzahl und Umsatz stark zurück. Die Hütte wurde eine reine Bergsteigerunterkunft, blieb aber in den Sommermonaten, für Wochen und Tage auch im Winter, betreut.



Weibe der alten Krinner-Kofler-Hütte, 1931

Foto: Irl

Ab 1933 hieß dieser gemütliche, gern besuchte Stützpunkt

„Krinner-Kofler-Hütte“

zum Andenken an die beiden extremen Bergsteiger der Sektion, die 1932 an der Aiguille du Dru (Mont Blanc) den Bergtod fanden.



Die Krinner-Kofler-Hütte auf der Fereinsalpe im Winter

Nach Kriegsende 1945 bewohnten amerikanische Besatzungssoldaten neben den Jagdhäusern auch unsere Hütte, doch alle Gebäude blieben unversehrt.

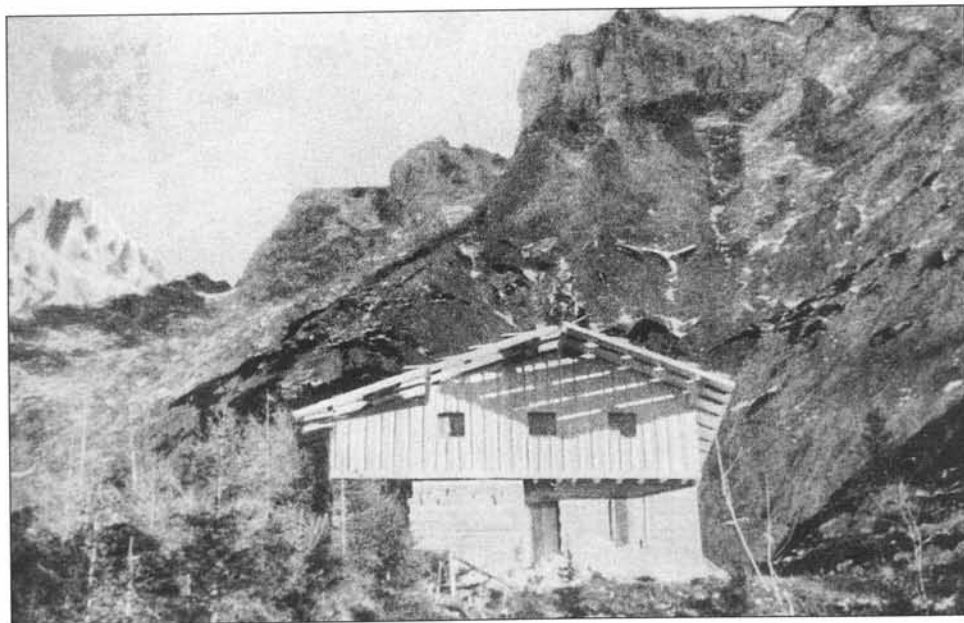
Im Jahre 1930 erfolgte die Gründung der „Klettergilde“, einer Untergruppe der Sektion für die extremeren Bergsteiger und Kletterer, die noch heute ein nicht mehr aus dem Sektionsgeschehen wegzudenkender Bestandteil der Sektion ist und deren Mitglieder sich besonders um den Zustand der Krinner-Kofler-Hütte sorgen.

Gründungsmitglieder waren damals: Matthias Krinner und Hannes Kofler, Herbert Wutz, Willy Kronawitter, Sepp Frank, Dr. Hans Brandmeier, Arthur Nemayer und Alban Horn.

Seit ihrem Bestehen konnte die Gilde auf unzählige Erfolge zurückblicken. Schwere und schwerste Touren wurden bewältigt, viele Erstbegehungen von Gildenmitgliedern ausgeführt.

Zwei der bekanntesten Gildner – Krinner und Kofler – fanden leider 1932 an der Aguille de Dru im Mont Blanc den Bergtod. Beiden wäre sicher eine große Zukunft als Kletterer vorauszusehen gewesen.

Zurück zur **Karwendel-Hütte**:



Karwendel-Hütte vor der Fertigstellung (1948)

Bereits 1931 wurde mit der Planung eines Neubaus begonnen. Das Mitglied Baumeister Anton Wurmer übernahm Planung und Neubau der Hütte, die dann im Jahre 1934 endgültig fertiggestellt wurde.

Ein großer Gastraum, Küche, Keller und sechs Räume mit 25 Matratzenlagern boten den Bergsteigern Unterkunft und Atzung. Die Verschindelung der Außenwände stammte vom abgerissenen Großherzog-Adolf-Haus im Ferein.

Bei Einweihung dieses Neubaus wurde der Name Karwendel-Hütte in „**Mittenwalder Hütte**“ geändert.

Die Hüttenpächter Josef und Anna Hornsteiner (Schnoutzer) versorgten Bergsteiger wie Gäste auf das Beste. Die Hüttenversorgung erfolgte durch Muli oder meistens mittels der „Krax'n“.

Bei Kriegsende 1945 wurde unsere Hütte zwar nicht mit amerikanischen Soldaten belegt, wie dies am Ferein geschah, aber vom Tal aus unter Beschuß genommen, da man dort verschanzte deutsche Soldaten vermutete.



Die neue Mittenwalder Hütte 1934



Hütten-Innenraum



Hüttenversorgung (Kleisl Ander)

Kaum war aber der II. Weltkrieg zu Ende, fiel im Jahre 1946 diese schöne Hütte einer Brandstiftung zum Opfer und brannte restlos ab. Doch ein Unglück kommt selten allein. Ein Jahr nach der Vernichtung der Mittenwalder Hütte durch Feuer, brannte im Februar 1947 infolge der Leichtfertigkeit einer Skitouristin, die den Ofen überheizt hatte, auch die **Krinner-Kofler-Hütte** ab.

Daß nach dem Krieg mit der Besetzung Deutschlands jegliches Vereinsleben vorübergehend aufhörte, ist bekannt. Lange bevor der Deutsche Alpenverein am 22. Oktober 1950 in Würzburg neu gegründet werden konnte, war es gelungen, in Mittenwald die Sektionsarbeit wieder aufzunehmen. Schon am 18. Februar 1946 wurde von der amerikanischen Militärregierung die **Vereinstätigkeit genehmigt**. Eine alsbald einberufene Versammlung von 135 Anwesenden gab dem Verein eine Satzung und wählte die Vorstandschaft mit Eduard Hildebrand an der Spitze. Eine Arbeit im größeren Rahmen war aber erst nach der Währungsreform (20. Juni 1948) wieder sinnvoll.

Mit Hilfe von Spenden aus nah und fern und viel ehrenamtlicher Arbeit war es möglich geworden, im September 1948 mit dem Materialtransport für den **Neubau der abgebrannten Mittenwalder Hütte** zu beginnen. Die Mittenwalder wollten ohne ihre Mittenwalder Hütte nicht leben!

Am 29. September 1948 säumten alle acht noch in Mittenwald vorhandenen Mulis Baumaterial den Karwendelsteig hoch. Sämtliche Bretter und Balken für den Hüttenbau schleppten freiwillige Träger zur Baustelle. Eine imponierende Gemeinschaftsleistung, die die Einstellung und den Geist der Sektionsmitglieder widerspiegelt. Eine aus heutiger Sicht nicht mehr vorstellbare Leistung!

Am 7. Oktober 1948 wurde mit den Bauarbeiten begonnen und am 12. Oktober 1948 sieht man, als sich die Wolken über dem Karwendel lichten, die Grundmauern aufsteigen. Am Kirchweihsamstag, den 17. Oktober 1948 erscheint im Hochlandboten der Artikel:

„Unsere Mittenwalder Hütte steht wieder!“

Dies löst bei den Mittenwaldern allseits Freude aus. Am 30. Oktober 1948 früh klärt es sich auf und die Nebeldecke weicht: der Bau in seiner ganzen Stattlichkeit ist sichtbar. Mittags wird die weiß-blaue Fahne aufgepflanzt. Bei der Hebefeier mauert man über der Türe zur Küche eine Blechkapsel mit Aufzeichnungen aus der Sektions- und Hüttengeschichte, sowie Mitteilungen des DAV, Tageszeitungen und Geldscheine in die Mauer ein.



Mittenwalder Hütte 1948

Zu Beginn der Bergsteigersaison am 20. Juli 1949 wird die neue Mittenwalder Hütte unter großer Beteiligung der Bevölkerung feierlich eingeweiht. Natürlich hat der Neubau die Finanzen der Sektion stark belastet. Zur Aufbesserung des Sektionsäckels wird zugunsten der Mittenwalder Hütte am 5. Februar 1949 ein „Oberlandlerfest“ veranstaltet, das einen durchschlagenden Erfolg und eine noch nie gesehene Teilnehmerzahl aufwies, wie der Chronist berichtet. Eine „Mittenwalder Hütte“ mit Ausschank durch den früheren Hüttenwirt Wastl Tiefenbrunner und eine Rutschbahn vom oberen Saal in die unteren Räume bildeten starke Anziehungspunkte. Die Stimmung soll auf Hochtouren gegangen sein!

Es vergingen aber noch Jahre, bis die Hütte entsprechend ausgestattet war, ergänzende Bauten, wie Toiletten und anderes standen und die finanziellen Verpflichtungen beseitigt waren.

Problematisch für diese Hütte war schon immer die **Wasserversorgung**. Der mir unvergessene Hüttenwirt Luggi Hornsteiner, der mit seiner Frau Elli die Hütte von seiner Mutter übernahm und sie von 1951 bis 1967 bewirtschaftete, hat den

Hüttenwasserbedarf viele Jahre aus der unterhalb der Hütte gelegenen Quellzisterne mühsam geholt. Spätere Versuche, eine Wasserleitung vom Schneefeld oberhalb der Arzgrube zur Hütte zu legen, scheiterten wie andere Überlegungen am praktischen Erfolg.

Sehr viel später – 1967 – kam dann doch die lange in Aussicht genommene **Materialseilbahn** zustande, dies eine Leistung, die ohne die aufopfernde Hilfe der Männer von der Klettergilde nie verwirklicht worden wäre, denn der finanzielle Rahmen war sehr eng gesteckt. Schon allein aus diesem Grunde war es nicht möglich, die Gipfelstation bis an die Hütte zu legen.

*

Noch immer fehlte der Sektion ihr alpiner Stützpunkt im **Ferein**. Verhandlungen mit Herrn von Finck, die 1951 aufgenommen wurden, bewirkten, daß dieser mit Hilfe der Brandversicherungsentschädigung von 5.498,– Mark die **Krinner-Kofler-Hütte** als Steinbau und in etwas größeren Ausmaßen an der alten Stelle wieder aufbauen ließ, mit Mobiliar versah und der Sektion für damals 75,– Mark jährlich (inzwischen sind die Preise auch hier gestiegen!) **pachtweise als unbewirtschaftete Hütte** mit Gastraum, Küche, Keller und 23 Lagern zur Verfügung stellte.



Einweihung der neuen Krinner-Kofler-Hütte 1952

Foto: Wenzel Fischer

Diese neue **Krinner-Kofler-Hütte** wurde am 6. Juli 1952 den Bergsteigern feierlich übergeben und wird seitdem im Sommer von einem Hüttenwart beaufsichtigt.

Eine Möglichkeit, sich mit einer sektionseigenen Hütte auf dem Ferein oder in dessen Bereich festzusetzen, gab es leider nicht. Die finanzielle Decke der Sektion war wieder mal viel zu knapp, um in Eigenregie eine Hütte zu erbauen.

Ostern 1967 entging die Hütte nur knapp der Vernichtung, sie wurde von einer Lawine verschüttet und schwer beschädigt.

*

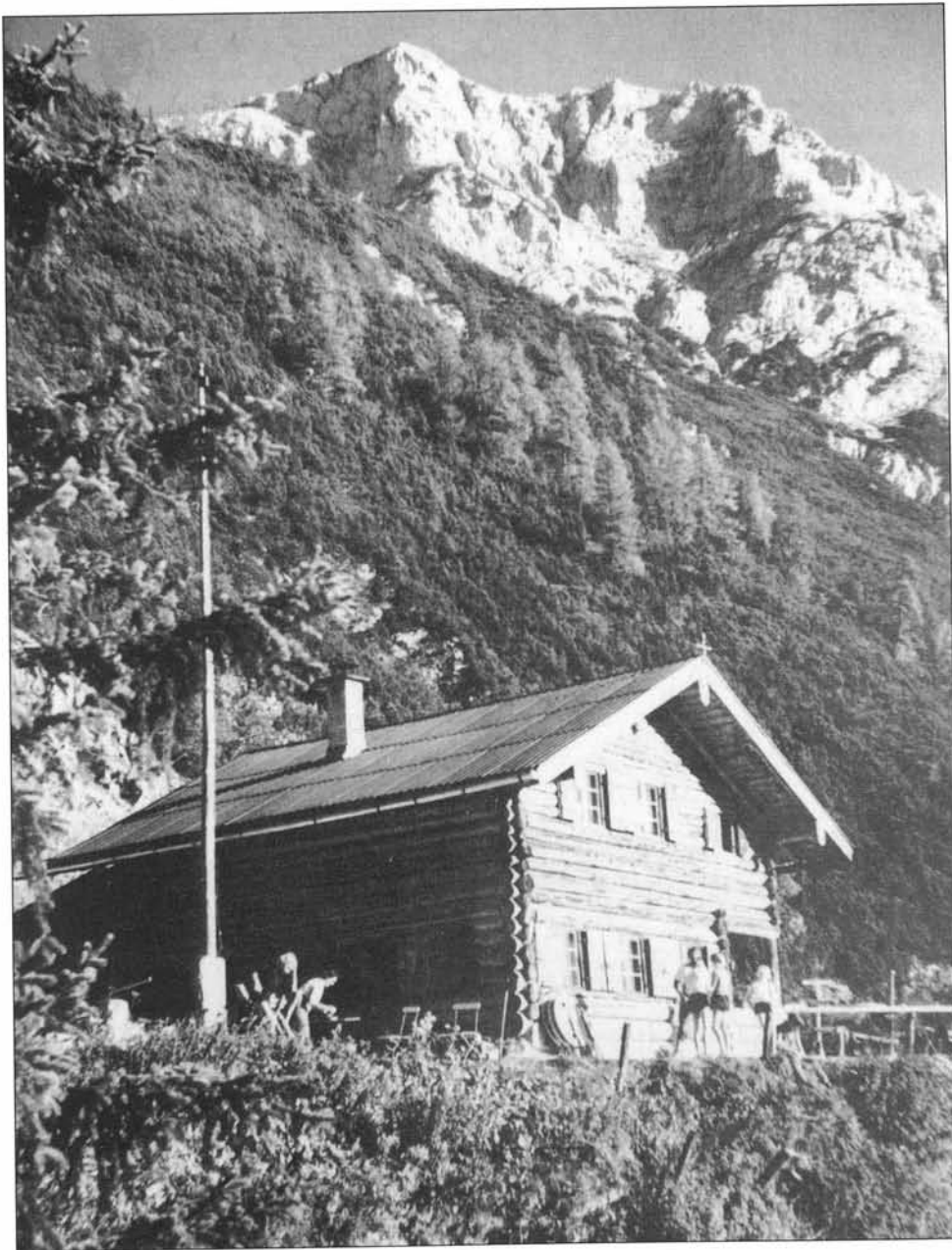
Die Arbeit der Jahre ab 1950 galt besonders auch der Ausbesserung und Neumarkierung des **Wegenetzes**, das seit Kriegsbeginn kaum mehr repariert worden war und durch Vermurungen und Lawinenschäden sehr im argen lag. Hierbei wurde 1958 der bestehende **Lindenkopfsteig** verlegt und auf einer Strecke von 450 Metern direkt von der Mittenwalder Hütte ab gänzlich neu gebaut.

*

1964 stand ganz im Zeichen des **Deutsch-Französischen-Jugendaustausches**. Es war mit der Verdienst des damaligen Vorsitzenden Walter Trommsdorff, daß die Sektion Mittenwald federführend für den gesamten DAV wurde. Es ist zu bedauern, daß dieses völkerverbindende Kennenlernen nicht weitergeführt wurde.

*

1965 erwarb die Sektion von Frau Juliane Pfeffer aus Mittenwald für 50.000,– Mark die **Brunnsteinhütte**. Aus dem Verkauf der Kranzberghütte, die seit langem außerhalb der Interessensphäre der Sektion lag, wurden 20.000,– Mark Erlöst, die mithelfen, den Ankauf der Hütte am Brunnsteinweg zu finanzieren. Die erforderliche gründliche Renovierung zwang zu weiteren finanziellen Aufwendungen. Da die Zuschüsse des Hauptvereins in der erwarteten Höhe ausblieben, kam die Sektion in arge Bedrängnis und hatte noch viele Jahre mit erheblichen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen.



Es war schon damals vorauszusehen, daß über kurz oder lang nur mit einschneidenden Renovierungen und Verbesserungen diese Hütte den gewachsenen Anforderungen der Zeit und den geltenden Umweltgesetzen gerecht werden konnte. Zudem wurde die Hüttenversorgung immer schwieriger, wenn auch die letzten Mulis der Bundeswehr einsprangen. Aber auch dies keine befriedigende Lösung!

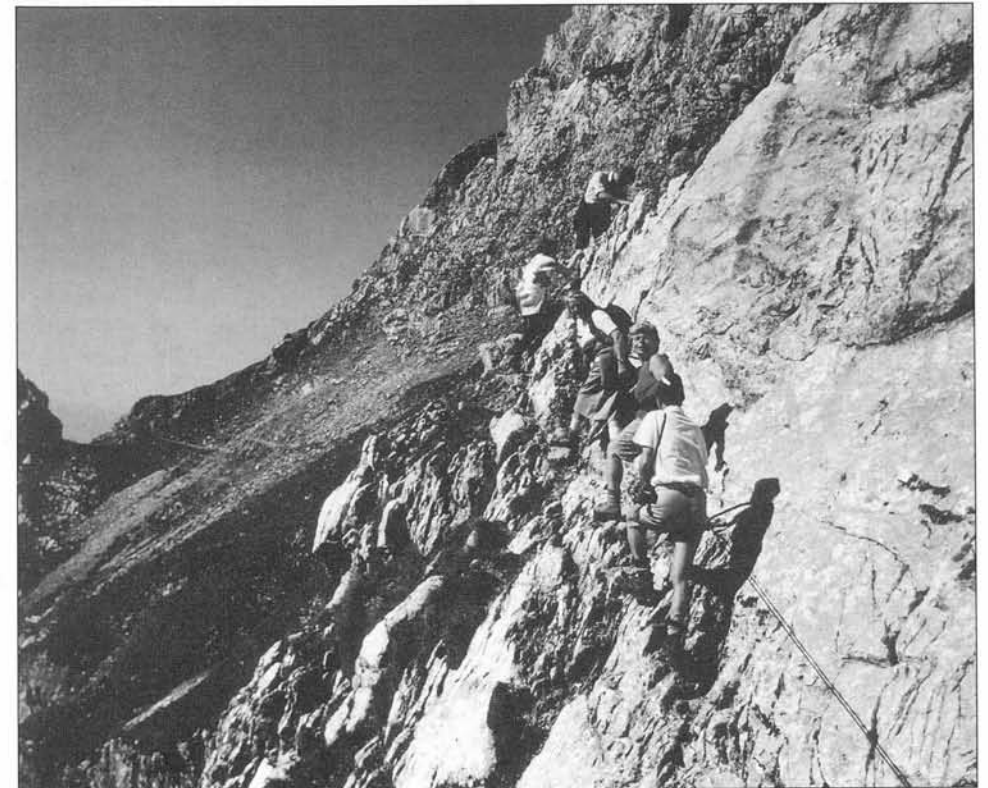
1967 wurde die Seilbahn auf den Karwendel (Karwendelbahn) gebaut. Die Bergstation lag auf 2300 Meter unterhalb der Westlichen Karwendelspitze. Mit der Inbetriebnahme wurde Tausenden die Möglichkeit gegeben, ohne Schwierigkeiten in hochalpine Regionen zu kommen, ohne besondere Voraussetzungen, teilweise leider auch ohne entsprechende Ausrüstung und Einstellung. Was tun mit diesen Massen in einer extremen Felslandschaft – wie konnte man das ventilieren?

Der Anstoß, von der Bergstation aus einen Höhenweg für geübte und erfahrene Bergsteiger zu bauen, ging – schon aus kommerziellen Gründen – von der Karwendelbahn aus. Da aber für die zu erwartenden Landeszuschüsse nur der Alpenverein als Bauträger in Frage kam, stellte sich die Sektion – trotz damals schon erheblicher Bedenken – in den Dienst der Sache.

So wurde dann 1971 der erste Höhenweg der Sektion gebaut. Schonend, ohne großen Materialaufwand, dem Gelände angepaßt, führt er von der Karwendelgrube ausgehend über den „Steinernen Zaun“ auf dem Wegverlauf des „Frühbeetl“ zur Brunsteinhütte.

Zum Gedenken an unseren Sektionsgründer erhielt er den Namen:

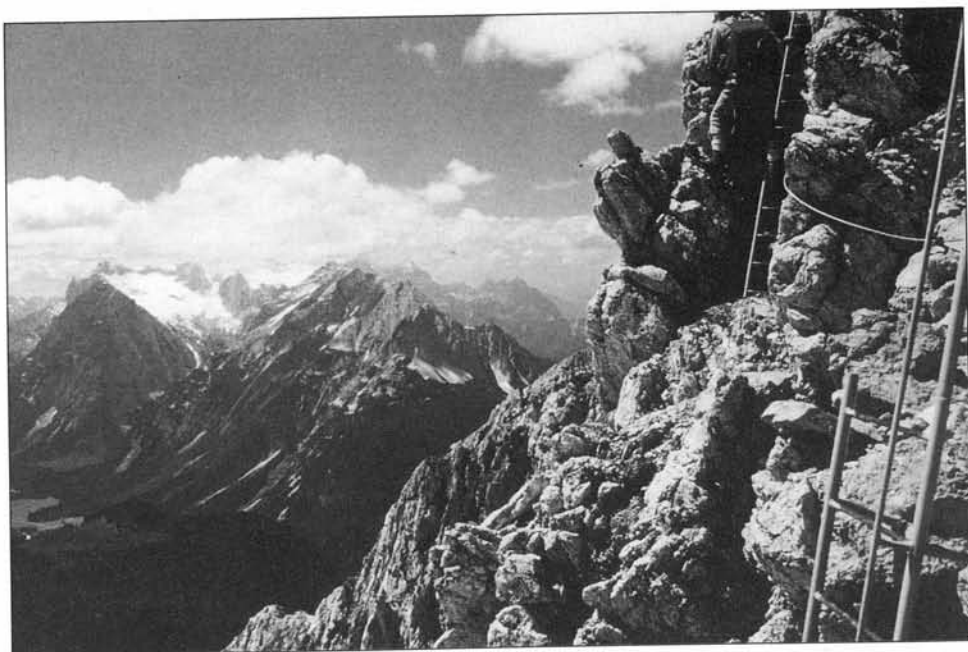
„Heinrich-Noë-Weg“



Zum 100. Geburtstag der Sektion 1974 wollte man sich etwas besonderes schenken und schuf in den Jahren 1972/73 einen **versicherten Klettersteig**, der sich ziemlich genau an den Karwendelgrat hält und von der Karwendelgrube über die Linderspitzen, die Sulzleklammspitze – Kirchlespitze zur Brunnsteinspitze, dem Anger und zur Brunnstein-Hütte führt.

Dieser „**Mittenwalder Klettersteig**“ ist für geübte, gut ausgerüstete und schwindelfreie Berggeher eine Genußkletterei, die sich kein Bergsteiger entgehen lassen sollte.

Die Auswahl des Wegeverlaufs am Grenzkamm und die Bauausführung zeigt heute, daß immens große Eingriffe in die Natur nicht immer sein müssen und auch mit sparsamst eingesetzten technischen Mitteln ein optimales Ergebnis erzielt werden kann. An den Baukosten beteiligten sich neben der Sektion das Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, die Marktgemeinde Mittenwald und die Karwendelbahn AG.



Ein späteres Ansinnen der Karwendelbahn, einen weiteren Klettersteig über die Kirchlespitzen – Tiefkarspitze zur Dammkarhütte zu bauen, wurde von der Sektion schon im Ansatz abgelehnt. Keine weiteren Eingriffe in unberührte Natur!

Welch schlimme Folgen Baumaßnahmen in unerschlossenem Gelände eventuell auslösen können, beweist der Abgang einer **riesigen Mure im August 1970**, ausgehend unterhalb der ersten Seilbahnstütze der Karwendelbahn – über unseren Hüttenanstieg zur Mittenwalder Hütte hinweg bis fast zur Talsohle. Die Jahre später von der Sektion und dem Forstamt durchgeführten **Aufforstungsbemühungen**

versprechen wegen der Steilheit des Geländes wenig Erfolg. Sie bleiben Versuche und dienen mehr der Gewissensberuhigung einer Gesellschaft, die mit der Natur nicht immer pfleglich umgeht.

1971 befaßte sich die Sektion allen Ernstes mit dem Gedanken, die von der Sektion Bayerland des DAV freigegebene **Meilerhütte** zu übernehmen. Die Finanzmittel fehlten jedoch und so übernahm unsere Nachbarsektion Garmisch-Partenkirchen diesen hochalpinen Stützpunkt.

Ein Chronist ist gehalten, Fakten niederzuschreiben und nicht nur die positiven Seiten des Geschichtsbuches aufzuschlagen. So muß auch hier festgehalten werden, daß das **Jahr 1974** ein **Desaster** brachte. Das Vertrauensverhältnis auf allen Ebenen war nachhaltig gestört, die Sektion finanziell am Ende, die Auflösung dieser ehrwürdig-alten Sektion drohte.

Einem risikofreudigen neuen Vorstand gelang es dann, beim Hauptverein neues Vertrauen zu gewinnen und mit dessen tatkräftiger Hilfe und Unterstützung die Sektions-Finzen zu sanieren.

Steigendes Umweltbewußtsein, immer größere behördliche Auflagen zwangen zu immer größeren Investitionen im Hüttenbereich bei praktisch leeren Kassen.

In dem Wissen, daß nur leistungsfähige und der Zeit entsprechende Hütten einen gesunden Grundstock für jegliche Vereinsarbeit geben können, wurde – vielleicht auch zum Leidwesen vieler Bergsteiger in der Sektion – jede Mark in Renovierungsarbeiten gesteckt.

Bereits 1974 wurde mit der **Planung für eine Materialeilbahn zur Brunnsteinhütte** begonnen und die wichtigsten Hüttensanierungen wurden durchgeführt.

1975/76 war dann die leistungsfähige, für die Hüttenversorgung lebensnotwendige **Materialeilbahn** (Umlaufseilbahn) in Betrieb. Die Bauausführung erfolgte, wie alle weiteren Bauten im Höhenbereich durch Fachfirmen und mittels Hubschrauber. Gesamtkosten der Anlage 175.000,- Mark.

1981–1982 wurde die **Brunnsteinhütte** total umgebaut. Eine angebaute neue Wohnung für den Hüttenpächter mit Dusche und ein eigener Wirtschafts- trakt, sowie eine Dreikammerklär-



Hubschraubereinsatz beim Materialeilbahnbau

anlage, wie ein Kühlraum für Getränke belasteten die Sektion mit 360.000,—Mark. Mit diesen Maßnahmen wurden die Auflagen der neuen Umweltgesetze in allen Bereichen erfüllt. Die Wasserversorgung erfolgt aus der hüttennahen Quelle, deren Wasser durch eine Filteranlage gereinigt wird.



Vor dem Umbau . . .



. . . nach dem Umbau

1984 konnte die Sektion ihr 110jähriges Bestehen mit einem Festakt in der vollbelegten Turnhalle feiern. Die vielbeachtete Festrede hielt der 1. Vorsitzende des DAV – Dr. Fritz März. Runde Geburtstage wurden schon immer festlich begangen, so das 20. Stiftungsfest am 12./13. August 1894 mit einem Almfest.



Am 20. Stiftungsfest der Sektion Mittenwald

50 Jahre wurden am 29. August bis 1. September 1924 mit einem Festabend gefeiert, bei dem ein eigens für diesen Anlaß geschriebenes Theaterstück aufgeführt wurde. Es wirkten der Karwendel, Wetterstein, Blumen, Bergsteiger und natürlich eine Mittenwalderin mit. Das neu verfaßte Sektionslied wurde erstmals gesungen.



Verfaßt von Rektor Anton Kreuzer

Ein weniger erfreuliches Geburtstagsgeschenk war eine am **10. Februar 1984** vom Brunnstein abgehende **Trockenschneelawine**, die unsere erst 1975 gebaute **Materialseilbahn** zerstörte. (Schaden 100.000,- Mark).

Glimpflicher kamen wir bei einem **Lawinenabgang am Ferein** davon. Während die Finck'schen Häuser erheblich beschädigt wurden, kam unsere Krinner-Kofler-Hütte ohne Beschädigung davon.

Bereits 1985 wurde eine neue **Materialseilbahn zur Mittenwalder Hütte und deren Umbau** geplant und dann auch 1987 durchgeführt. Der Abbau der alten und der Neubau einer leistungsstarken, nunmehr direkt zur Hütte führenden **Materialseilbahn** wurde wieder durch eine Spezialfirma durchgeführt. Vom Ortsnetz ausgehend wurde eine Wasserleitung zur Talstation der Materialseilbahn verlegt, um die Wasserversorgung der Hütte zu gewährleisten.

In der Hütte wurde ebenfalls eine Pächterwohnung ausgebaut, im Sanitärbereich erhebliche Verbesserungen durchgeführt. Die Gesamtbaukosten betragen 307.000,- Mark.

Sowohl Planung, wie Bauaufsicht für alle Umbauten wurden von den Vorstandsmitgliedern Peter Schöttl und Georg Wörnle durchgeführt.



Die gewaltigen Bausummen – mit anderen Investitionen im Hütten- und Wegebereich – zusammen mehr als **eine Million Mark in diesen 10 Jahren** konnten nur aufgebracht werden durch ganz erhebliche Zuschüsse und Darlehen des **Verwaltungsausschusses des DAV in München und der Bayerischen Staatsregierung**. Ohne deren Unterstützung hätte dieses riesige Bauprogramm nicht durchgezogen werden können.

Nach so getaner Aufbauarbeit stellte dann 1988 der 1. Vorsitzende Rudolf Sonnenbichler sein Amt jüngeren Kräften zur Verfügung.

Vorher jedoch - im Jahre 1987 – wurde eine Partnerschaft mit der **Sektion Koblenz des DAV** geschlossen, die nach anfänglicher Zurückhaltung nun zu engen, freundschaftlichen Verbindungen geführt hat.

Die Partnerschaftsurkunden wurden am 22. Oktober 1987 von den Vorsitzenden Gerd Hupe, Koblenz und Rudolf Sonnenbichler, Mittenwald, feierlich ausgetauscht. Wir hoffen, daß sich diese Partnerschaft nicht allein mit dem finanziellen Zuschuß erschöpft, sondern daß sich ein reger Gedanken- und Interessenaustausch, besonders der jungen Generation vollziehen möge.



Die ganz großen Bauprobleme waren nun 1988 zwar gelöst, aber solange eine Sektion mit Hüttenbesitz „gesegnet“ ist, werden dem Schatzmeister auch zukünftig wohl kaum weitere Ausgaben auf diesem Sektor erspart bleiben!

Beim Umbau der Brunnsteinhütte wurden versuchsweise die ersten **Solarzellen** eingebaut und dann nach ihrer Bewährung so erweitert, daß bei normaler Sonneneinstrahlung der gesamte Strombedarf der Hütte durch den Solargenerator gedeckt ist. Überschüssige Energie wird in Batterien zwischengespeichert, aus denen bei fehlendem Tageslicht oder ungünstiger Witterung der Verbrauch versorgt wird. Seit Sommer 1990 sorgt eine **Photovoltaikanlage** für elektrischen Strom. Das früher für die Stromerzeugung eingesetzte Stromaggregat unterstützt heute diese Anlage nur noch bei extremer Beanspruchung oder längeren Schlechtwetterperioden. Eine ähnliche Anlage wurde – allerdings in kleinerem Umfang nun auch auf der Mittenwalder Hütte eingebaut.



Solaranlage auf der Brunnsteinhütte

Die Sektion beweist damit einmal wieder, daß sie nicht nur über Natur- und Umweltschutz spricht, sondern dafür auch etwas tut.

1990 mußte auf der Mittenwalder Hütte die talseitige Stützmauer total erneuert werden und es wird in absehbarer Zeit der Bau einer massiven Stützmauer auf der Nordseite des Hüttengrundstücks nicht zu umgehen sein.

Jugendarbeit wurde in den letzten Jahren groß geschrieben, für alle Altersgruppen ein ausgewogenes Programm zusammengestellt; eine Kindergruppe wurde geschaffen, die sich großer Beliebtheit erfreut. Es ist der Sektion zu gratulieren, daß sie für alle Gruppen begeisterungsfähige, engagierte und fähige Leiter gefunden hat.

Auch in einer **Seniorengruppe** finden sich gleichgesinnte, noch sehr leistungsfähige und sangesfreudige Bergkameraden zusammen.

Nachdem seit einigen Jahren der Sport des **Freikletterns** immer mehr Freunde und Anhänger gefunden hat, wurde auch diesen „Extremisten“ und ihrem Nachwuchs – wobei hier einzuflechten ist, daß sich bei den Mittenwaldern ausgesprochene Spitzenkünstler dieser Spezies befinden – Rechnung getragen. Es gelang der Sektion von der Marktgemeinde Mittenwald im Bürgerhaus einen Raum anzumieten, der zu einem grandiosen „**Kletterfelsen**“ umfunktioniert worden ist.

In vielen freiwilligen Arbeitseinsätzen und mit Hilfe der Gemeinde und Spenden wurde eine Kletterwand mit allen Raffinessen errichtet, die allen Schwierigkeitsgraden gerecht wird und die sich bei jung und alt großer Beliebtheit erfreut.

Es ist für den Chronisten besonders erfreulich, daß so viele und so begeisterte junge Leute den Weg zur Sektion finden. Nur so kann mit jungem, aktiven Nachwuchs eine gedeihliche Sektionsarbeit in der Zukunft weitergeführt werden.

Der **Mitgliederstand** ist immer so etwas wie ein ablesbares Erfolgsbarometer!

Die Zahl der Mitglieder lag 1880 – also 6 Jahre nach der Gründung noch bei 30 – erreichte 1889 aber schon 297, die dann 1890 nach dem Ausscheiden der „Oberländer“ jedoch auf 122 abfiel.

1904 zählte man 138 Namen, für das Vereinsjahr 1912 126 Mitglieder, für 1918 deren 141.

Nach einem Aufschwung in den folgenden Jahren – man liest 1922 von 623 – blieb in der Folgezeit die Zahl ziemlich konstant: so 1929 632, das Jahr 1939 zählte 528.

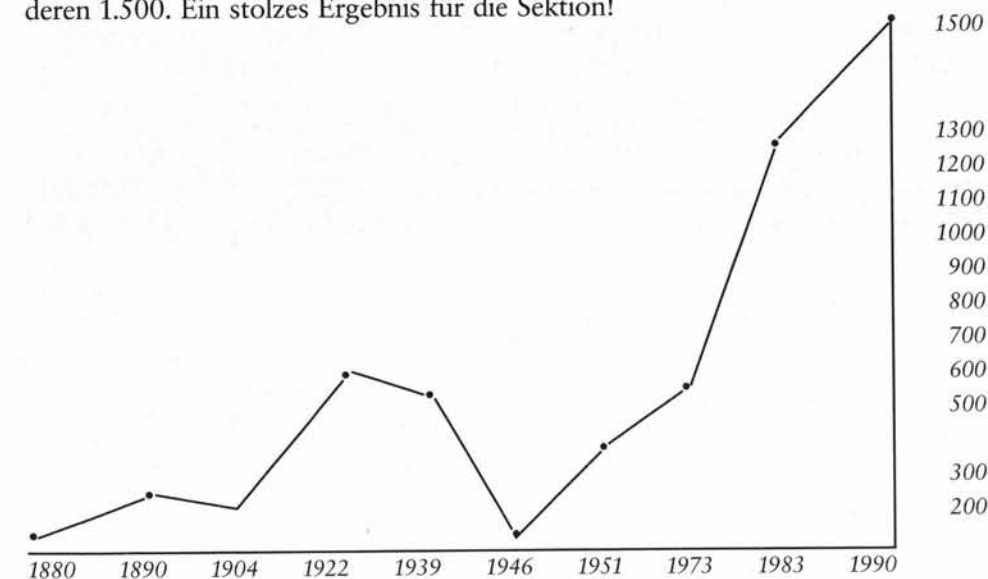
Bei der Neugründung der Sektion im Jahre 1946 meldeten sich 135 Mitglieder an, die dann bald weitere nach sich zogen. In der sogenannten „R-Mark-Zeit“, als man für sein Geld kaum noch etwas kaufen konnte, schnellte die Zahl 1949 auf 700 hinauf, um dann nach der Stabilisierung der Mark wieder merklich abzufallen.

Mitgliederstand 1951: 390

1969: 525

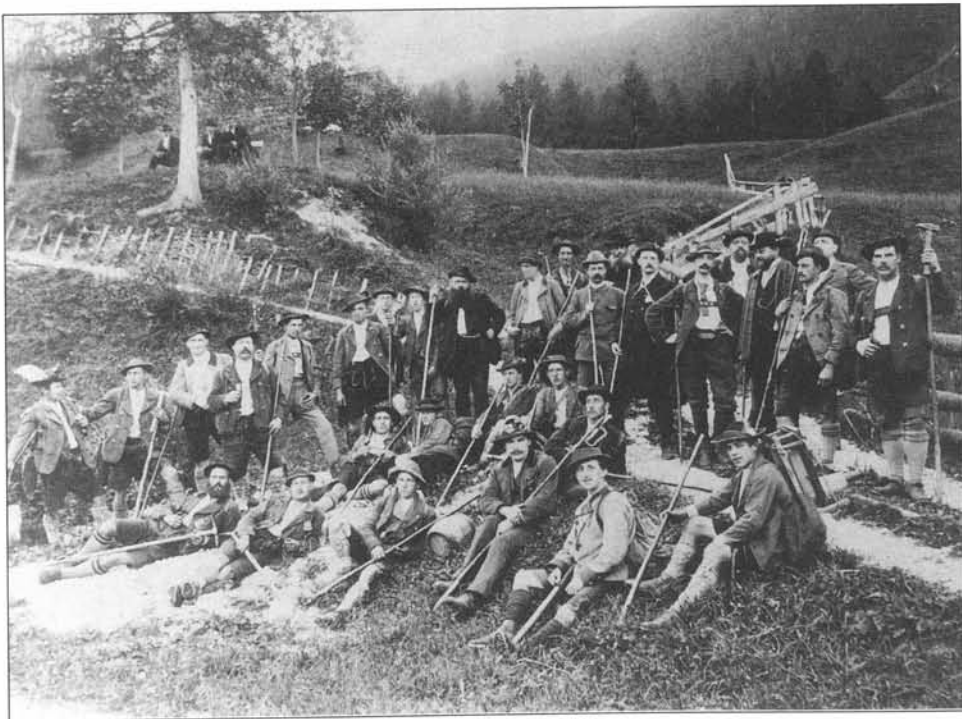
1973: 575

10 Jahre später, 1983, waren es 1.300 Mitglieder und heute, Mitte 1991, sind es deren 1.500. Ein stolzes Ergebnis für die Sektion!



Besondere Aufgaben erwachsen der Sektion nunmehr verstärkt im Natur- und Umweltschutz, dem Schutz der Berge und dem bedachtsamen Umgang mit der uns anvertrauten Natur.

In all den Jahren ihres Bestehens hat sich die Sektion nicht allein mit Wege- und Hüttenbau befaßt – nein, auch auf ein geselliges Vereinsleben mit Sektions- und Hüttenabenden, Vorträgen, Lehrwanderungen und Gemeinschaftstouren, auf Sektionsmitteilungen unter anderem, wurde Wert gelegt. So galt seit Ende des II. Weltkriegs den aktiven Bergsteigern und den Jugendgruppen ideell und materiell besondere Aufmerksamkeit. Es ist im Rahmen dieser Dokumentation nicht möglich, auf deren imponierende alpine Leistung einzugehen, was an anderer Stelle nachzuholen wäre.



Errichtung des Bergkreuzes auf der Westlichen Karwendelspitze am 7. September 1901

Dieser Bericht darf nicht abgeschlossen werden, ohne all derer in **Dankbarkeit zu gedenken**, die der Sektion geholfen haben, ihre Ziele zu erreichen. Das sind alle, die oft über Jahre hinweg in Ehrenämtern oder sonstwie zur Verfügung gestanden haben, dann aber auch jene, die durch Spenden und Zuschüsse zu einzelnen Maßnahmen das ihre beigetragen haben.

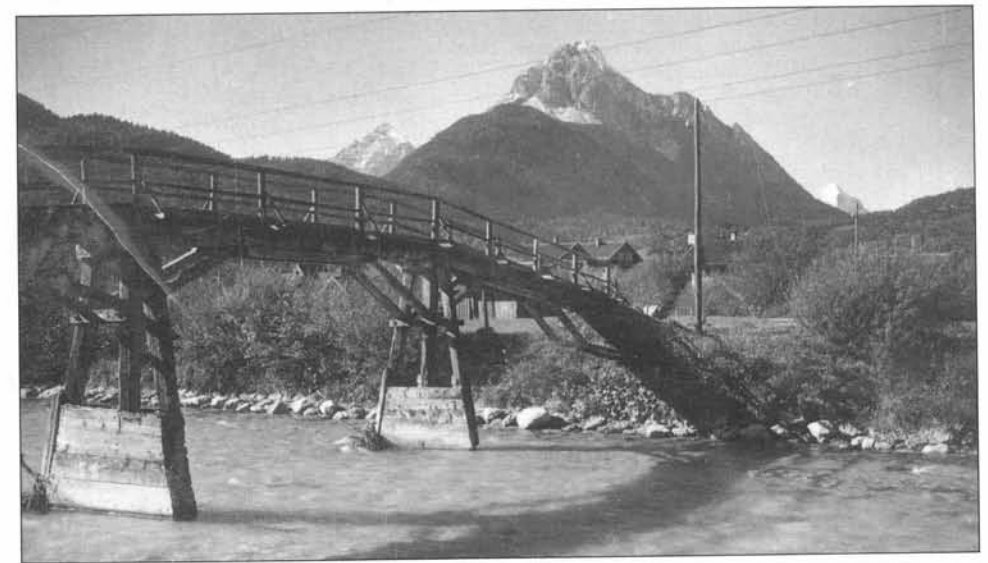
Hier ist besonders der **Verwaltungsausschuß des Deutschen Alpenvereins** – in früheren Jahren hieß er **Centrallausschuß** – zu nennen, der von 1879 ab zahlreiche Maßnahmen bezuschufte, dann auch der **Markt Mittenwald** für seine früheren Beihilfen



Der Sagle-Steg der AV-Sektion Mittenwald 1879-1934

zum Wegebau, insbesondere aber das **Bayerische Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen**, ohne deren ergiebigen Finanzhilfen keine der großen Baumaßnahmen zustande gekommen wäre.

Zum Schluß sei hingewiesen, daß 1945 bei Kriegsende die Akten der Sektion und alle Unterlagen der Vernichtung anheimfielen und so über viele Einzelheiten in dieser Chronik nur unvollständig berichtet werden konnte.



Der ein Meter breite Sagle-Steg wurde 1934 durch eine Fahrbrücke ersetzt

Fotos: Engstler

Vielleicht ist es dennoch gelungen, aus dem Erreichbaren einen Überblick über das Leben unserer Sektion zu geben. Es mußte aus allen möglichen Quellen geschöpft werden, aus den Archiven des Deutschen Alpenvereins in München, den Jahrbüchern des DOeAV, den Festschriften zum 50. und 75. Vereinsjubiläum.

Cassa pro 1897.

Einnahmen			Ausgaben	
K	S		K	S
a) Sektions-Cassa.				
437	63	Cassabestand vom 7. Dezember 1896.		
2985	—	Mitgliederbeiträge, Aufnahmegebühren, Vereinszeichen.		
353	20	Alpenflora und Einbände für die Zeitschriften.		
47	—	Rückstände pro 1896.		
110	—	Freiwillige Beiträge.		
		Mitgliederbeiträge, Vereinszeichen, Führercassa und Einbände für Zeitschriften	2272	40
		Steigreparaturen am Karwendel, Grünkopf, Schöttlkarspitze, Ochsenboden-Markierungen	748	45
		Erbauung eines neuen Kranzbergsteiges	402	75
		Steuern, Invaliden- und Krankenversicherungsbeiträge	52	98
		Papier und Drucksachen	60	90
		Unterhaltung und Vereindiener	110	20
		Fracht und Portoauslagen	83	15
		Sonstige Unkosten	70	18
		Cassabestand am 17. Dezember 1897	131	87
9932	83		3932	83
b. Cassa für Verschönerung von Mittenwald.				
585	43	Cassabestand am 7. Dezember 1896.		
671	70	Aufenthaltsgebühren.		
70	90	Freiwillige Beiträge im Gasthof zur Post von Herrn Joh. Neuner		
152	—	Sonstige freiwillige Beiträge beim Cassier.		
106	80	Verkauf von Fremdenführern.		
64	—	Eintrittsgebühren bei den Unterhaltungen.		
		Wegreparaturen am Rain, Kalvarienberge, Lautersee u. Lainthale	405	60
		Ankauf von 6 Gartenbankgestellen, Schilder, Fracht und Montierung	81	09
		Druckkosten und Umgebungskarte für den Fremdenführer	356	50
		Abonnements für Wetterprognose pro Juli und August	6	—
		Vier Familienunterhaltungen i. Postkeller: für Musik, Schuhplattler, Plakate etc.	206	38
		Tantiemen für Einhebung der Aufenthaltsgebühren	45	05
		Cassabestand am 17. Dezember 1897	550	21
1650	83		1650	83
Revidiert und richtig befunden:				
A. Irl, Jos. Seethaler.		F. Altenöder Cassier.		

Eine Hilfe waren auch Aufsätze von Eva Kriner-Fischer, sowie die Festschrift zum 100jährigen Vereinsjubiläum, die in hervorragender Weise der frühere Sektionsvorstand Josef Engstler zusammengestellt hat.

Dank auch vielen Privatpersonen für aufschlußreiche Gespräche und Überlassung von Bildmaterial.

Für manch Interessantes und auch Wichtiges ergaben sich Anhaltspunkte, die aber wegen fehlender Unterlagen nicht untermauert und so auch nicht niedergeschrieben werden konnten, wie auch manches Detail und manche reizvolle Anekdote der Konzentration geopfert werden mußte.

Rudolf Sonnenbichler

Vor der Jahrhundertwende war die Zeit, in der die geistigen und auch die praktischen Grundlagen des Alpinismus gesucht wurden.

Was soll ein Bergsteigerrucksack enthalten?

In den „Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein“, Jahrgang 1879, wird als Mindestinhalt gefordert:

„Feuerzeug, Feldstecher, Feldflasche, Thermometer, Kompaß, Steigeisen, Gletscherbrille, Gletschersalbe, Reisehandbuch, Karte, Notizbuch, Bleistift, vielleicht auch Skizzenbuch, Papier für Pflanzen und Mineralien, Pergamentpapier oder Wachleinwand, Hausschuhe, wollene Kappe, Taschentuch, Zigarren, Seifenpulver, Kamm, Zahnbürste, Nähnadeln und Faden, Reserveknöpfe, Reservenägel, Leinwand, englisches Pflaster, Opiumtropfen, ein Stück Wachlicht, Laterne, Insektenpulver, Rum und Proviant, Wettermantel, Geld, Uhr, Messer

Ein Seil wird in dieser Aufzählung nicht erwähnt. Trotzdem sind es an die sechzig Sachen, die ein echter Bergsteiger nicht vergessen durfte!.

Sektionsvorstände

1. Heinrich Noë, Dr. phil., Schriftsteller, 1874-1876	3 Jahre
2. Jakob Magin, Tierarzt, 1877	1 Jahr
3. Matthias Neuner, Verleger, 1878-1882	5 Jahre
4. Alexander Kopp, kgl. Forstmeister, 1883-1885	3 Jahre
5. Georg Tiefenbrunner, Hofinstrumentenfabrikant, 1886-1905	20 Jahre
6. Josef Neuner, kgl. Posthalter, 1906-1910	5 Jahre
7. Johann Neuner, Brauereibesitzer, 1911-1916	6 Jahre
8. Franz Xaver Nüchtern, Bahnvorstand, 1917-1928	12 Jahre
9. Karl Streng, Bankier, 1929-1945	17 Jahre
10. Eduard Hildebrand, Kaufmann, 1946-1950	5 Jahre
11. Josef Engstler, Kurdirektor, 1951-1959	9 Jahre
12. Josef Frank, Schlossermeister, 1960-1962	3 Jahre
13. Walter Trommsdorff, Oberregierungsrat, 1963-1974	11 Jahre
14. Rudolf Sonnenbichler, BB-Beamter, 1974-1988	15 Jahre
15. Helmut Rothmann, Steuerberater, ab 1988	

Ehrenmitglieder der Sektion

1. Heinrich Noë, Dr. phil., Schriftsteller, Bozen
2. Alexander Kopp, kgl. Forstmeister, München
3. Georg Tiefenbrunner, Hofinstrumentenfabrikant, Mittenwald
4. Benedikt Schreyögg, Hofbäckermeister, Mittenwald
5. Ludwig Murr, Schulrat, Mittenwald
6. Anian Irl, Hoffotograf, Mittenwald
7. Albrecht Penck, Dr. Univ.-Professor, Berlin
8. Franz Xaver Nüchtern, RB-Oberamtmann, München
9. Adolf Baader sen., Verleger, Mittenwald
10. Johann Rieger, Baumeister, Mittenwald
11. Johann Neuner, Brauereibesitzer, Mittenwald
12. Hugo Wurzer, Kaufmann, Neuburg/Donau
13. Alois Aigner, Oberbaurat, Rottach
14. Walter Dinkelmann, Oberregierungsrat, Stuttgart
15. Adolf Sprenger, Geigenbauer, Stuttgart
16. Karl Streng, Bankier, Mittenwald
17. Josef Merk, Geigenbauer, Mittenwald
18. Johann Orth, RB-Oberinspektor, Mittenwald
19. Josef Engstler, Kurdirektor, Murnau
19. Hans Neuner, Brauereibesitzer, Mittenwald
20. Rudolf Sonnenbichler, BB-Beamter, Mittenwald
zugleich Ehrenvorsitzender der Sektion

Mittenwalder Bergführer

Mit der Erschließung der Berge und dem Anlaufen des Tourismus bildete sich im Hochgebirge bald ein neuer Berufsstand – der des Bergführers.

Man bediente sich zur damaligen Zeit eines solchen Führers schon zur Besteigung harmloser Berge und auch Talwege, wie z. B. Kranzberg oder Karwendelhütte. Bei bald größer werdenden alpinen Schwierigkeiten mußten auch die Anforderungen an den Bergführer steigen. Sie wurden deshalb für ihre Aufgaben vom Alpenverein ausgebildet, geprüft und schließlich behördlich als Bergführer autorisiert. Es wurde sowohl eine Bergführerordnung geschaffen, sowie ein Führertarif erstellt, der die Entlohnung sowohl des Führers, wie eines eventuellen Trägers regelte. Diese Bergführerordnung beinhaltete alle Pflichten und Verbote – auch bereits eine Naturschutzverordnung.

Die Sektion Mittenwald war **Bergführer-Aufsichtssektion**. Ihr oblag die Aufsicht über alle autorisierten Führer, die ihre Führerbücher zum Jahresende vorlegen mußten, die dann sowohl von der Sektion, wie vom kgl. Amtsgericht geprüft wurden.

Die Mittenwalder Führer erfreuten sich eines besonders guten Rufes. So konnte man im Alpin-Museum auf der Praterinsel ein Alpenpanorama mit den Standorten der Bergführer einsehen. Jeden Führer kennzeichnete man mit einem schwarzen Nagel – Mittenwald hatte sogar einen silbernen Nagel, was einen besonders herausragenden Bergführer darstellen sollte. Das konnte nur der Spack'n Jörgl sein!

Garmisch-Partenkirchen hatte damals noch gar keinen Bergführer.

Nun kann man nicht alle geführten Touren der damaligen Bergführer auflisten. In der Regel führten die Mittenwalder ihre Kunden wohl auf die heimischen Berge im Karwendel, Wetterstein und auf die Tiroler Berge.

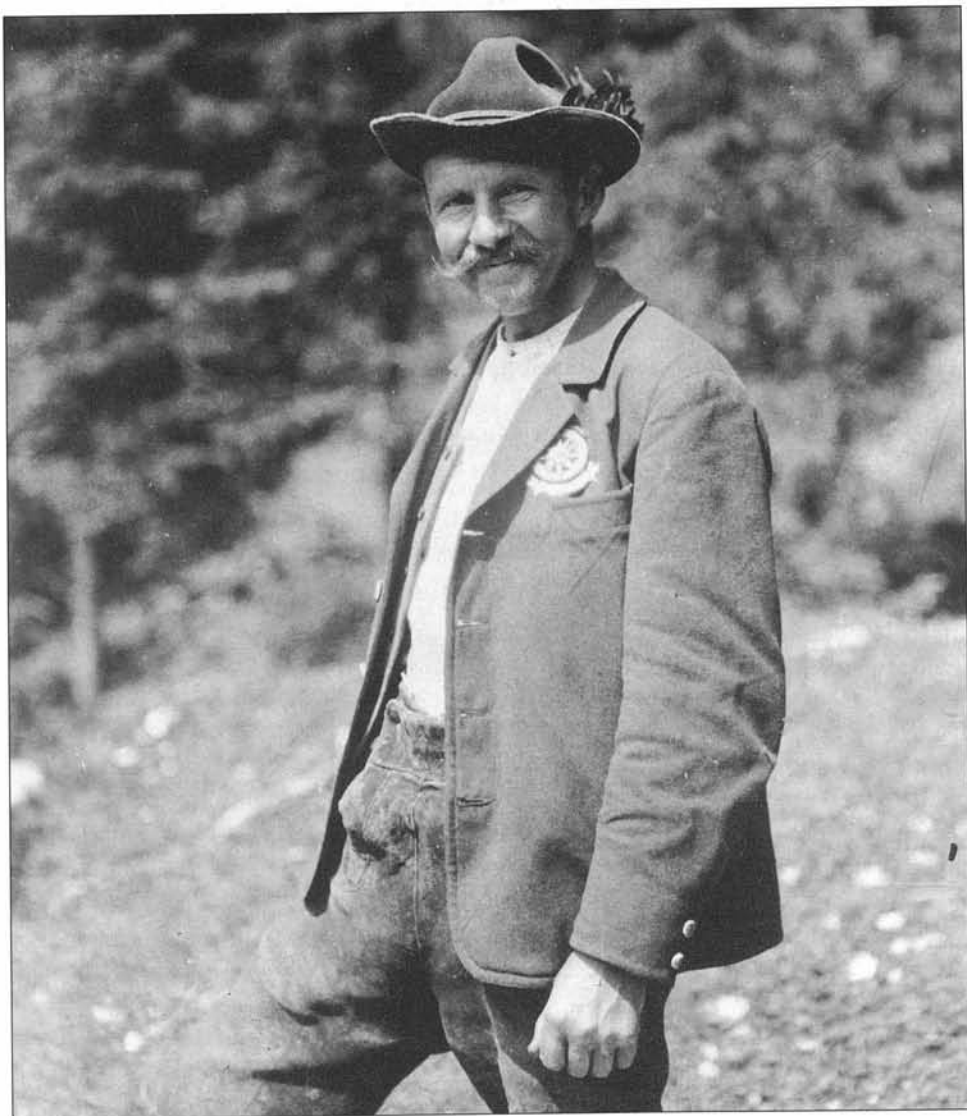
Doch es gab einige Mittenwalder Führer, die für die damalige Zeit enorme alpine Leistungen erbracht haben.

Die erste Stelle gebührt hier wohl dem im Jahre 1894 autorisierten **Bergführer Georg Fütterer - Spack'n Jörgl**.

1851 geboren, übte er ursprünglich den Beruf eines Geigenbauers aus, den er aber wegen eines Unfalls bei der Wiesmahd aufgeben mußte. Die Seethalerin (Wetterstein) soll ihn dann animiert haben, Gäste auf den Berg zu führen – was er auch tat und er hat sich dann zu einem großartigen und für seine Zeit einmaligen Führer entwickelt. Zudem hatte er das Glück, den Papierfabrikanten Max Krause (Krausegarten!) kennenzulernen.

Krause – ein begeisterter Alpinist – schreibt in seinem Tagebuch: „Ich mußte von Kochel nach Mittenwald fahren. Dort soll es einen sehr guten Bergführer geben. Ich brauch ihn für meine Touren!“ – Und später schreibt er: „Mit dem Bergführer Georg Fütterer in Mittenwald habe ich in den Jahren 1893–1913 mehr als 250 Gipfel bestiegen. Kreuz und quer durch die meisten Gruppen der Alpen – durch Bayern, Tirol, Schweiz, Italien und Frankreich sind wir zusammen als gute Freunde gewandert“.

Ich hatte das Glück, Max Krauses Tourenbuch durchsehen zu können. Ich kann nur sagen, es waren weit mehr als 250 Gipfel – und welche!



Aus dem Tourenbuch ersehen wir, daß beide gemeinsam alle großen Alpengruppen vom Großglockner bis an die Küste von Mentone besucht und dort immer 5–10 Gipfel jeder Gruppe bestiegen haben. Alle Ostalpengruppen, die Dolomiten, Tödi, Berner Oberland, Zermatt, Mont Blanc, Paradiso, Dauphine.

Beispiele:

Im Berner Oberland:

Schreckhorn, die zwei Wetterhörner, Jungfrau, Mönch, Eiger, Finsteraarhorn, Oberaarhorn.

In Zermatt:

alle Gipfel des Monte Rosa, Lyskamm, das Matterhorn, den Dom, das Zinalrothorn.

In Chamonix:

Mont Blanc, Dent du Guant, Aiguille du Tacul, Aiguille du l'Emme, Aiguille du petit Charmoz, Aig. du Chardonnet, Les Droites.

Im Dauphine:

Traversierung aller Gipfel der schweren Meije, zwei Pelvoux-Gipfel, Barre des Ecrins, Pic Lory, Aiguille du Plat usw., usw.

Eine enorme Leistung zu dieser Zeit – ohne alle Erkenntnisse der heutigen Alpin-technik und mit der damaligen Ausrüstung!

Es ist aber nicht nur bei Sommerbegehungen geblieben. Bereits 1895 die 1. Winterbegehung der Birkkarspitze mit kanadischen Schneereifen, ein paar Tage später – am 5. Februar 1895 der 2. Versuch den Risser Falk zu bezwingen. Riesige Schneewächten, grundloser Schnee und vereiste Felsen verhinderten auch diesen Versuch.

Fütterer erklärte hier, er ginge nicht mehr weiter, er habe Frau und Kinder zu Hause. Tourenbuch Krause: „Voller Wut habe ich meine Gipfelfahne am falschen Fleck in den Schnee gepflanzt!“ – Mit erfrorenen Zehen kehrten beide heim.

Hier zeigte sich wieder, daß der Spack'n Jörgl ein sehr umsichtiger Führer war, er aber in anderen Situationen enormen Mut bewies. So am Schreckhorn im Berner Oberland (4080 Meter), wo der einheimische Schweizer Führer Kauffmann aus Grindelwald wegen der Schwierigkeiten zu jammern anfang, Fütterer aber nur das eine Wort hatte: „Vorwärts!“

Es gäbe manch ernste und manche heitere Episode vom und mit dem Spack'n Jörgl zu erzählen, Geschichten, wie man sie eben nur am Berg erlebt.

Glücklich ist er gewesen in seinen Bergen, hat es zu Wohlstand gebracht, das Kranzberghaus erbaut, hat seine acht Kinder (fünf Mädler und drei Bubener) großgezogen und ist ein geachteter Bürger gewesen.

Der Nachruf seines Freundes Max Krause zu seinem Tod beinhaltet alles, was ich über Franz Fütterer, den Spack'n Jörgl berichten wollte.

Bergführer Georg Fütterer

Eines Mannes will ich gedenken, der bodenständig aus dem Mittenwalder Tal hervorgegangen, ein seltener Freund der Berge, ein ungewöhnlicher Bergsteiger und unvergleichlicher Bergführer gewesen ist. Die Liebe zu den Bergen trieb ihn zu dem Bergführerberuf, den er fast 40 Jahre ausgeübt hat.

Anfangs beschränkten sich seine Touren auf die heimatlichen Berge des Karwendels und Wettersteins. Schon hier leistete er Ungewöhnliches und konnte Erstersteigungen, so die Tiefkarspitze von Norden, machen. Bald ging sein Ehrgeiz über das heimatliche Tal hinaus, alle Gipfel des Karwendels mit einer einzigen Ausnahme hat er betreten, es folgten dann bald größere Partien im Glocknergebiet, in die Stubaier- und Öztaler-Alpen, in die Dolomiten, wo er sehr viele, schwierige Berge erstieg, und dann ging es in die Schweizer, französischen und italienischen Alpen. Er ist länger als ein Jahrzehnt stets fast den ganzen Sommer von seinem Heimatort fern gewesen als einer der wenigen oberbayrischen Führer, die die Mehrzahl der höchsten Gipfel der Schweiz und der Dauphiné betreten haben. Im Berner Oberland, in der Silvretta-Gruppe, in den Zermatter-Bergen, in der Tödi-Gruppe, im Mont-Blanc-Gebiet, in der Paradiso-Gruppe und in der Dauphiné hat er auf den höchsten Gipfeln gestanden, fast immer ohne ortskundigen Führer.

Ungewöhnliche Eigenschaften machten ihn zum Bergführer erster Klasse: liebenswürdiges, stets heiteres, zuvorkommendes Wesen, eine unglaubliche Findigkeit im Gelände, namentlich im Fels, Tüchtigkeit im Eis und vor allem absolute Zuverlässigkeit und hoher persönlicher Mut. Aber nie verließ ihn die Vorsicht und nie ist ihm oder seinen Begleitern das Geringste passiert, man konnte eben auf ihn bauen! Es war ein Vergnügen, ihn im schwierigen Gelände den Weg finden zu sehen, fast nie irrte sein sicherer Ortsinstinkt. Volles Vertrauen flößte er ein in schwierigen oder gefährvollen Lagen. Ich erinnere mich eines furchtbaren Schneesturms im steilen Eiscouloir des Schreckhorns; einer der bekanntesten Grindelwalder Führer begleitete uns und fand nur Töne des Jammerns, während Fütterer nur ein Wort hatte: Vorwärts!

Es sind ihm im Karwendelgebirg eine Reihe Erstlingstouren gelungen, auch die letzte „Jungfrau“ unter den größeren Bergen dieses Gebirges blieb ihm vorbehalten. Auch war er wohl einer der Ersten, der manchen Gipfel des Karwendels und Wettersteins im Winter betrat.

In einem Alter, in dem andere schon lange die edle Bergsteigerei aufgeben müssen, war er noch unermüdlich; noch im 70. Jahre ist er auf der Viererspitze gewesen, und nur in den letzten Jahren seines Lebens, namentlich seitdem ihm seine treue Lebensgefährtin genommen war, ist er unten geblieben; aber nicht mit seinem Herzen, die Berge blieben ihm teuer und alles, was damit zusammenhing, hatte bis zuletzt sein vollstes Interesse.

Er ist jahrelang Führerobmann gewesen; immer bereit, bei alpinen Unglücksfällen zu helfen, segensreich für Viele hat er hier gewirkt.

Als ganzer Mann, als begeisterter Bergfreund, als Vorbild in seinem Beruf lebt er in unserer Erinnerung.

Max Krause

Anmerkung der Sektion:

Im Jahresbericht steht:

Es wird schwerlich einen Menschen geben, der auf sämtliche Gipfel des Karwendelgebietes seinen Fuß gesetzt hat, der so gut seine Schluchten und Kare kennt als Fütterer.

Über 260 Berggipfel hat er mit seinem Bergfreund Max Krause in den Gesamtalpen betreten. Am 19. Januar 1924 starb Georg Fütterer und wurde im hiesigen Friedhofe unter ehrender Teilnahme vieler Bergfreunde zur Ruhe bestattet.



Matthias Krinner und Hannes Kofler fanden den Bergtod am 29. Juni 1932 an der Aiguille du Dru (Mont Blanc)

Franz Krinner (Gsassle)

Ein weiterer herausragender Bergführer war Franz Krinner (Gsassle). Er erhielt sein Bergführer-Patent 1895, wurde hier autorisiert und bald ein sehr beliebter Führer. Sein Diplom erstellte der DOeAV in Innsbruck nach bestandenen Lehrgängen am 31. März 1895.

Der Gsassle war ein sehr beliebter Führer. Beim Durchblättern seines Führerbuches wird immer der „Franzl“ als liebenswerter, fröhlicher und heiterer Begleiter bezeichnet und es wird ihm viel Umsicht und Sachverstand bescheinigt.

Sein Hauptwirkungsfeld war natürlich in erster Linie das heimatliche Karwendel in seiner ganzen Ausdehnung, das Wettersteingebiet, aber auch die Dolomiten vom Sass Rigais bis zur Marmolada, der Großglockner und viele andere Alpengipfel.

Die Zugspitze war anscheinend einer seiner Lieblingsberge, mißt man sie an der Zahl der Eintragungen in seinem Führerbuch. So auch eine Winterbegehung zusammen mit Max Krause und dem Spack'n Jörgl im Jahre 1901. Im übrigen ist Franz Krinner des öfteren mit Krause und Fütterer auf Tour gewesen.

Zu seiner Zeit wurden unter anderem auch alle Berggipfel neu vermessen und hier konnte man auf einen Mann mit Erfahrung und örtlicher Kenntnis, wie sie der Gsassle aufwies, nicht verzichten.

Nicht zu vergessen sein Einsatz für Mittenwald und den Fremdenverkehr. Zusammen mit dem Bergführer Matthias Hornsteiner hat Krinner auf Einladung nord- und westdeutscher AV-Sektionen dort Vorträge gehalten und dabei für die Alpen und für einen Ferienaufenthalt in Mittenwald geworben.

Schließlich gehörte er auch zu den ersten Männern, die den Umgang mit den „langen Brettern“ beherrschten und er war zusammen mit dem Geigenlehrer Kriner (Reigler) Initiator zur Gründung der Skiabteilung der hiesigen Sektion, aus der dann später der Skiclub entstand.

Aber der „fröhliche Franzl“ erfuhr einen schweren Schicksalsschlag, als sein Sohn Matthias – der Bergführer-Aspirant – zusammen mit seinem Freund und Seilgefährten Hannes Kofler am 29. Juni 1932 in der Nordwand der Aiguille du Dru (3800 Meter) im Mont Blanc den Bergtod fand. Durch die Umbenennung des Kreuzklammturms in Krinner-Kofler-Turm, Gerberkamin in Krinnerkamin und der Sektionshütte im Ferein in Krinner-Kofler-Hütte ist dem Namen „Krinner“ ein immerwährendes Gedenken sicher.



Bergführer Franz Krinner (Gsassle) geb. 31. Mai 1877, Bergführer seit 1895



Bergführer Matthias Hornsteiner (Schnoutzer)



Dem dritten Bergführer unter den Mittenwaldern gilt unsere besondere Beachtung, weil der Hornsteiner Matthias (Schnoutzer) nicht nur eine sehr bekannte Persönlichkeit war, sondern weil er sozusagen der Stammvater mehrerer Generationen von Bergführern war.

Nicht nur sein Sohn Josef Hornsteiner (Schnoutzer), autorisiert seit 1928, der spätere Pächter der Mittenwalder Hütte, sondern auch sein Enkel Ludwig Hornsteiner (Zegl-Ludwig), ebenfalls Hüttenpächter der Mittenwalder Hütte traten in seine Fußstapfen und wurden Bergführer.

Der alte Schnoutzer wurde 1907 autorisiert und hat in seinem langen Leben – er wurde 97 Jahre alt – auf alle Gipfel des heimatlichen Karwendel, des Wettersteins und der Tiroler Berge geführt.

Zusammen mit dem Gsasse hat er an der Neuvermessung unserer Berge teilgenommen. Auch die Dolomiten und die Schweizer Berge waren ihm nicht fremd und eine Bergfahrt (Vermessungsarbeiten?) sollte ihn 1914 in den Kaukasus führen, was aber der ausbrechende I. Weltkrieg verhindert hat.

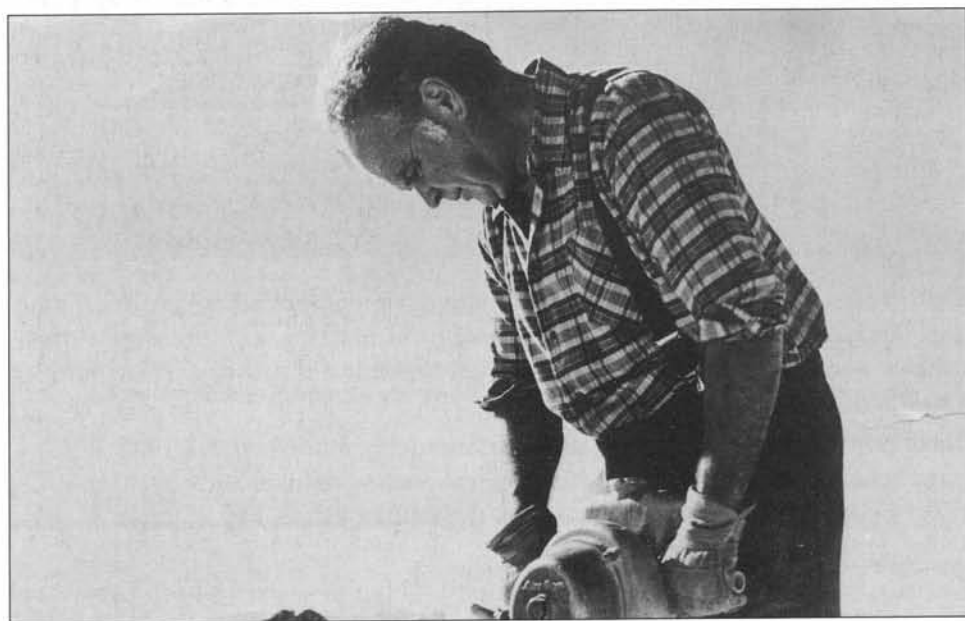


Josef Hornsteiner (Schnoutzer) ab 1926

Mit bekannten Bergsteigern, wie Hermann von Barth und den Gebrüdern Schmid (Matterhorn!) ist er zusammengekommen. Zusammen mit dem Gsasse hat er ebenfalls in Nord- und Westdeutschland bei den dortigen AV-Sektionen Vorträge gehalten und für Mittenwald geworben.

Sein Sohn hat mir berichtet, daß ihn auch noch in hohem Alter „Stammgäste“ besucht haben, die von ihm geführt werden wollten und so hat der alte Schnoutzer noch mit über 80 Jahren die Karwendelspitze bestiegen und mit über 90 Jahren war er mit Frau Dr. Schwarz am Halleranger.

Ein bemerkenswerter Mann!



Ludwig Hornsteiner (Zegl) bei Wegearbeiten am Klettersteig

Den **Johann Hörmann** sollten wir auch nicht vergessen, den Max Krause als „sehr liebenswürdigen Menschen“ geschildert hat. Er wurde von ihm 1901/1902 mehrmals als Träger engagiert. Er war Bergführer-Aspirant. Am 24. Februar 1902 wurde von Hörmann die 1. Winterbegehung der Westlichen Karwendelspitze unternommen. Leider ist er in jungen Jahren durch ein Unglück ums Leben gekommen. Beim Baumschlagen ist ihm ein abgeschlagener Gipfel beim Herabfallen wie ein Speer durch den Leib gefahren, wie Max Krause schreibt. Er habe aufrichtig um ihn getrauert.



Der Bittl-Wastl mit den Gebrüdern Corregio - Frankfurt

Diese besondere Herausstellung einiger Bergführer der Jahrhundertwende soll in keinster Weise die hervorragenden alpinen Erfolge und die vielen Erstbegehungen von einheimischen Bergsteigern und Führern in späteren Jahrzehnten und in der jüngsten Vergangenheit schmälern.

Mir lag in dieser Aufzählung nur daran, daß ihre damaligen Leistungen nicht in Vergessenheit geraten.



Bergführer Matthias Krimmer (Gsasse) fand 1932 an der Aiguille du Dru (Mont Blanc) mit Hannes Kofler den Bergtod



Sektionsmitglieder beim Arbeitsdienst auf der Vereinsalm - 1924: Großherzog-Adolf-Haus u. a.: Rechenmacher, Dalk, Horn, Murr, Schreyögg, Baader, Wörnle, Strobl, Aschauer, Streng, Merk, Nemayer, von Schab, Bauer, Kittmann, Bader, Nüchtern



Ehrent-Gäste u. Ausschuss-Mitglieder d. A.V. Sekt. Mitterwald bei d. 60-jährigen Gründungs-Feier am 22. 7. 34 auf der Mitterwälder-Hütte 1530 m.
Unter anderem sind zu erkennen:
Schulrat Murr, Professor Werner Blume, Göttingen, Hildebrandt sen., Bankier Streng, Forstmeister Zechmeister, Bergführer Heiß, Strobl, Merk

Sicher könnte man noch einige Seiten mit interessanten und bemerkenswerten Ereignissen aus der Sektionsarbeit füllen.

Manches Mitglied wird sicher eine Auflistung all der alpinistischen Erfolge und Großtaten unserer Sektionsmitglieder, die im Laufe der Jahrzehnte vollbracht worden sind, vermissen. Dann wäre diese bescheidene Chronik allerdings kein Heft geworden, sondern ein respektables Buch.

So wurde auch bewußt darauf verzichtet, alle Bergkreuzaufstellungen mit Jahreszahl und eventuellen Spendern aufzuführen.

Ich bitte hierfür um Verständnis.

Rudolf Sonnenbichler

Bildnachweis, soweit nicht schon im Text beschriftet:

Sektion: Seiten 8, 31, 34, 38, 39, 40, 42

Foto Irl: Seiten 9, 14, 16, 17, 24

A. Fürst: Seite 13

Fr. Löffler: Seite 19

Ludwig Hornsteiner: Seiten 23, 57, 58

P. Schöttl: Seite 59

Otto Lorenz: Seiten 53, 55, 56, 60, 63

Posthalter Neuner: Seite 39

Sonnenbichler: Seiten 4, 5, 6, 11, 20, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 35, 36, 37, 38, 41, 44, 50, 61



Nach einer erfolgreichen Führungstour stellt man sich mit seinem Bergführer (Gsasse Franz) dem Photographen.

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000572600